

VERSUCH  
EINER  
NATURGESCHICHTE  
DER  
KRABBen UND KREBSE &c. &c.

VON  
JOHANN FRIEDRICH HERBST &c. &c.

ZWEYTER BAND  
VIERTES HEFT

---

Taf. XXXIV — — XXXVI      O — — T

---

Dieses Heft kostet mit illum. Taf. 2 Rthlr. 12 Gr.  
— — — — schwarzen Taf. 1 Rthlr. 12 Gr.

NB. Das folgende fünfte Heft wird dieses Werk beschließen.

---

BERLIN UND STRALSUND,  
BEY GOTTLIEB AUGUST LANGE,  
1793.

Rücken habend sehr geschwind, und ziehen in selbige bei bevorstehender Gefahr hinein, strecken aber ihre größere Scheere heraus, und zwicken damit sehr heftig. Das Weibchen trägt unter dem Schwanze, dichte am Brustschilde, viele kleine röthliche Eyer in einem Häufchen, an eben solchen Fäden, wie der Flusskrebs. Diese Art habe ich allzeit nur in den Kinkhörnern (*Buccinis*) gefunden. Olaffen bemerkt in seiner Reise nach Island, er habe einmal in einer kleinen Bucht am Seeufer das Seewasser ganz blutroth und dick wie geronnenes Blut gefunden; bei genauer Betrachtung desselben fand er, dafs es voll kleiner Krebse war, welche die junge Brut dieser Krebskrabbe waren, die jetzt noch ohne Haus, ganz weich, und nur zwei bis drei Linien lang waren.

### a. Der Diogenes. *Cancer Diogenes.*

*Lin. Syst. Nat.* 58. *C. macrourus* parasit. *chelis muricatis*, *sinistra majore.*

*Fabric. Syst. Ent.* 410. 3. *Spec. Inf.* 507. 3. *C. chelis lavibus*, *pubescentibus*, *sinistra majore.* *Mant.* 1. 327. 3.

*Gronov. Zooph.* 983. *Astacus* *trunco subnudo molli*, *manibus pedibusque villosis.*

*Baster Opusc. sub.* 75. *Astacus*, *trunco subnudo molli*, *manibus pedibusque pilosis*, *sinistra majore.*

*Rumph. Mus. tab.* 5. K. L. Modderman.

*Petiver Gazoph.* 1. *tab.* 154. *fig.* 6. Hermit Crab.

*Kämpfers Beschreibung von Japan.* *tab.* 13. *fig.* 7. *Gami na al Koon.*

Tab. XXII. Fig. 5.

Auch bei diesem Krebse herrscht in Ansehung der Synonimen viele Verwirrung. Linné citiert den Catesby hiebei, da doch dessen Krebs die rechte Scheere größer hat, und also zum vorigen gehört. Auch in Ansehung der Rumphischen Figur bin ich sehr zweifelhaft, da die obere Seite gleichfalls die rechte, die untere Seite aber die linke Scheere größer hat, die ganze

Form aber mehr mit dem vorigen überein kommt. Ferner wird von allen die Scheere als glatt angegeben; sollte sich dieses wirklich so verhalten, so müßte dieser Diogenes eine mir ganz unbekante Art seyn; denn derjenige Krebs, den ich für den Diogenes halte, hat eine mit vielen Stacheln besetzte Scheere; vielleicht ist dieser auch wirklich eine andre neue Art, weil ich nirgends eine Abbildung davon gesehen habe, und die ich für sehr selten halte. Indessen will ich sie jetzt unter dem Namen Diogenes beschreiben, weil sie in den meisten Stücken mit den angegebenen Kennzeichen übereinkommt.

Die Farbe ist überall fleischfarbig. Der Brustschild ist, so weit er hart ist, mit schwachen Körnern besetzt, und von dem hintern weicheren Theile durch eine von beiden Seiten nach der Mitte schief herunterlaufende Furche gewissermassen abgetheilt; und von da, wo diese Furchen unten zusammenkommen, läuft noch ein schmaler dreieckiger harter Theil bis meist zu Ende des weichen Brustschildes herunter, nach Art des kleinen Schildleins bei den *Kar...*. Das übrige des Brustschildes bis an den Schwanz ist weich, wie eine Haut, bräunlich, durchsichtig. Vorne ist der Schild in der Mitte etwas ausgeschnitten, und in diesem Ausschnitte sind die beiden schwarzen Augen auf dünnen runden Stielchen, die nach Verhältniß viel länger sind, wie bei der vorigen Art, eingelenkt, zwischen deren Wurzeln noch ein kleiner lappigter Theil steht. Da bei der vorigen Art die Fühlhörner nur drei Glieder nebst der Borste hatten, so findet man an dieser viere, ohne dem Wurzelgliede; das erste ist das breiteste, platt; das zweite schmaler, kürzer, auch platt, läuft an beiden Ecken in eine Spitze aus, wovon die äussere die längste ist; das dritte Glied ist rund, so lang, wie das erste; das vierte ist schmaler, länger, rund, glatt; die Borste ist bei weiten nicht so lang, wie bei dem vorigen, erreicht kaum die Länge des Schildes. In der Mitte unter den Augen stehen die inneren kleineren Fühlspitzen; diese sind sehr viel länger, aber auch viel zärter und schmaler, als bei dem vorigen; sie haben drei platte Glieder; das unterste reicht bis an die Augen, das zweite ist von gleicher Länge, das dritte kaum halb so lang, geht spitz zu. Unter diesen stehen die grösseren Fühlerchen; sie sind viel dicker, aber kürzer, wie jene. Der Arm der linken grossen Scheere ist sehr breit und dick, dreieckig, auf der Oberfläche stehen viele scharfe Körner, und der obere Rand ist mit den feinsten Zähnen ungemein sauber besetzt; am

inneren Rande laufen zwei Reihen Körner bis unten schief herunter, und stoßen dafelbst zusammen. Die Handwurzel ist bei weiten nicht so groß, wie bei der vorigen Art, überall auf der Oberfläche mit fauberen Zähnnchen besetzt, die oberhalb stärker sind; am innren Rande laufen zwei grade Reihen Zähnnchen parallel herunter; auf der Unterfläche ist sie chagrinartig. Die Hand ist breit, aufgeblasen, auf der Oberfläche mit zierlichen Stacheln dicht besetzt; den schönsten Anblick giebt der bewegliche Finger, auf dessen Oberfläche von unten an bis nach der Spitze zu zwei parallele Reihen der saubersten Stacheln herauflaufen; innerhalb stehen noch drei einzelne Stacheln; die Unterfläche hat viele scharfe Körner. Die kleine Scheere ist überall schwach gekörnt, aber mit langen gelben Haaren dicht besetzt. Die ersten zwei Paar Füße sind fast von gleicher Größe; die Hüften breit, platt, schwach gekörnt. Das zweite Glied ist etwas dicker, gekörnt, am obern und inneren Rande mit zarten Zähnnchen besetzt, und voll langer gelber Haare. Das dritte Gelenk ist, wie der bewegliche Finger, mit drei graden Reihen der zierlichsten Spitzen geziert, und voll gelber Haare. Die Klaue ist das längste Glied, krumm, hat am äußern Rande eine Reihe feiner Zähnnchen, und ist innerhalb und unten stark haarig. Von den kleineren Füßen hat das erste Paar drei Glieder und einen beweglichen Finger; das zweite Paar hat vier membranöse Glieder; alle sind etwas haarig. Der weiche Schwanz hat nichts merkwürdiges; am Ende sitzt eine dreifache harte Klaue. Das Vaterland dieses Krebses ist Ostindien; da ich ihn aber allzeit ohne sein Haus bekommen habe, so kann ich auch nicht bestimmen, in welchen Schneckenhäusern er seine Zuflucht nimmt.

### 3. Der Soldat. *Cancer miles.*

*Mus. Herbst.* *C. macrourus parasiticus, chelis granulatis, villosis, sinistra majore, unguibus longissimis.*

*Fabric. Mant. I. 327. n. 6.*

Tab. XXII. Fig. 7.

Dieser unbeschriebne Krebs hat einige Aehnlichkeit mit dem vorigen, hat doch aber auch sehr viel eigenthümliches; bei vielen Stücken, die ich besitze, ist doch keiner größer, als das

der Schild ohngefähr einen Zoll Länge hat. Die Struktur der Augen und Fühlhörner ist wie bei der vorigen Art. Die linke Scheere ist allzeit zweimal so groß, wie die rechte. Die Handwurzel ist kurz, dick, fast dreieckig, oberhalb gekörnt, am innren Rande mit Haaren, und am obern mit feinen Zähnen besetzt. Die Handwurzel ist größer und runder, wie der Arm, am innren Rande in einem abgerundeten Dreieck erweitert, mit Körnern, und auf der Erweiterung mit Haaren und feinen Zähnen besetzt. Die Hand ist etwas platt, auf der Oberfläche glatt, an den Rändern aber mit spitzigen Körnern und langen gelben Haaren besetzt; der bewegliche Finger hat drei Reihen spitziger Körner. Die rechte kleine Scheere ist körnigt und haarigt. Die breiten Hüften der ersten zwei Paar Füße haben Körner und am äußern Rande eine Reihe zarter spitziger Zähnen, so wie auch das zweite Glied; das dritte ist rund, und schwach chagrinartig, die Klaue ist so lang, wie die zwei vorigen Glieder zusammen, platt, der Länge nach gefurcht. Die kleineren Füße sind wie bei der vorigen Art. Die Farbe dieses Krebses ist verschieden; bald überall röthlich, bald gelblich mit violetten Bändern und Flecken. Das Vaterland ist Ostindien. Auch diesen Krebs habe ich allzeit ohne sein Haus erhalten.

#### 4. Der Kürassier. *Cancer libanarius.*

*Mus. Herbst.* C. parasiticus, thorace rugoso, brachiis levibus, triangularibus, carpis manibusque muricatis, aequalibus, pedibus penicillato hirsutis.

Tab. XXIII. Fig. 1.

Es ist dieser Krebs einer der größten und stärksten unter den Weichschwänzen; die Farbe ist überall dunkelroth, hie und da ins gelbe durchscheinend. Die Länge des Schildes ist über zwei Zoll, nicht breit aber dick; die oberste Hälfte ist völlig hart und etwas runzlich; die untre Hälfte verliert sich immer mehr in eine halbdurchsichtige braune Haut. Die Augen stehen auf außerordentlich langen runden glatten mit einigen Haaren besetzten Stielchen, und sind durchsichtig klar und weiß. Das Wurzelglied hat innwendig eine lappenförmige Verlängerung auf welcher fünf Zähne stehen. Die Fühlhörner stehen auf den Ecken neben den Augen, das

unterste Glied ist das breiteste, kurz, auswendig etwas länger, und oben auf beiden Ecken steht ein kleines weißes Zähnchen; das zweite Glied ist gewissermassen in der Mitte ausgehöhlt; die untre Seite desselben ist kurz und abgerundet, die obre aber verlängert sich in eine lappenförmige Spitze, die am innern Rande sechsmal gezahnt und mit Haaren besetzt ist; das dritte Glied sitzt in der Höhlung des zweiten, ist kurz, rund, und wird von der gezakten Spitze des zweiten Gelenks gänzlich bedeckt; das vierte Glied ist das längste und cylindrisch rund; auf diesen sitzt die Borste, welche etwas länger als der Brustschild ist. In der Mitte unter den Augen stehen die kleineren Fühlerchen; die zwei ersten Glieder sind lang, platt, roth, voll langer gelber Haare, das letzte Glied ist weiß, kurz, krumm zugespitzt, und besteht aus vielen kleinen dicht übereinander sitzenden Ringen. Die größern Fühlspitzen stehen unter den vorigen, und bestehen, wie bei den gewöhnlichen Krebsen, aus vier platten mit Haaren besetzten Gliedern. Die Scheeren sind von gleicher Größe: die rechte breit, dreieckig, glatt, an den Rändern mit spitzigen Körnern besetzt. Die Handwurzel ist nicht groß, voll kegelförmiger Spitzen und am innren Rande stehen drei Dornen. Die Hand ist dick, breit, ziemlich rund, geht vorne schmaler zu, und ist mit starken, kegelförmigen Spitzen dicht besetzt, zwischen welchen oberhalb noch braune Haarbüschel stehen; die Finger haben anstatt der Zähne einen schwarzen erhöhten Rand. Die ersten zwei Paar Füße sind lang und dick, glatt, aber überall mit gelben Haarbüscheln besetzt; die Klaue wird an der Spitze hornartig schwarz. Das dritte Paar Füße ist über zwei Drittel kleiner; das letzte Glied ist breit, platt, halb scheerenförmig; der bewegliche Finger hat wie die großen Scheeren einen schwarzen erhöhten Rand, der unbewegliche ist kürzer, braun, gewissermassen porös, und der ganze Fuß an den Seiten mit langen gelben Haaren besetzt; das letzte Paar Füße ist etwas länger, aber dünner; das letzte Glied ist einfach, stumpf, rund und an der Spitze weich, häutig, überall mit Haaren besetzt. Der Schwanz ist sehr dick und breit, weich, die letzten zwei Glieder sind mit einer harten Schale bedeckt; an diesen sitzen drei klauenähnliche Theile; sie bestehen aus einem breiten mit Haaren besetztem Gliede, der unterste aber hat einen beweglichen Finger. An den Seiten des Schwanzes sitzen noch einige Flossenähnliche Membranen. Von diesem ostindischen Krebse kann ich gleichfalls nicht bestimmen, in welchen Schneckenhäusern er wohnt.

5. Der Schildträger. *Cancer chypeatus.*

*Mus. Herb.* Canc. thorace laevi, integerrimo, lateribus compresso, chela sinistra majore, magnitudinem thoracis superante, macula magna cyanea, pedibus punctis purpureis adspersis.

*Fabric. Mantiss.* 1. 378. 7. Pag. parasiticus thorace laevi integerrimo compresso, chela sinistra majore pedibusque punctatis.

Tab. XXIII, Fig. 2. A. B.

Dieser sehr sonderbare Krebs ist noch nirgends beschrieben. Der Schild ist oben ganz glatt, etwas gewölbt, durch eine Quersfurche in zwei Theile getheilt; der obre Theil wird oben etwas schmaler, und verlängert sich an den Ecken in einen kleinen stumpfen Zahn; der untre Theil hat in der Mitte ein durch zwei Furchen gezeichnetes Dreieck, wie der kleine Schild der Käfer; und die Seiten sind unten blumenförmig ausgefchnitten, fast wie die französische Lilie. Die Seiten des Leibes sind platt gedrückt, und glatt. Die Augen stehen auf ziemlich langen, dicken, cylindrischen Stielchen, und nehmen den ganzen Vorderrand des Schildes ein; zwischen den Augen stehen zwei Blätterförmige Spitzen. Die Fühlhörner, welche sonst bei den übrigen neben den Augen vorne am Schilde eingelenkt sind, stehen an den Seiten meist unter den Augen. Sie bestehen aus vier Gliedern und der Borste; das letzte Glied hat fast die Länge aller übrigen; sie sind insgesamt glatt, ziemlich breit, aber ganz platt; die Borste selbst ist etwas platt und ohngefähr so lang, wie der Brustschild. Die kleineren Fühlerchen sind von einer ganz sonderbaren Struktur; sie stehen unter den Augen, und sind fast so lang, wie die Fühlhörner; die Glieder derselben sind ungemein platt; die untersten drei Glieder glatt, hier und da mit Härchen besetzt; das oberste Glied ist röthlich braun, da die übrigen blaugrau sind; es ist auch platt, oben abgerundet, und ringelförmig gekerbt, bei der Einlenkung desselben tritt noch ein Nebenästchen heraus, der aus sechs bis acht kleinen Gelenken besteht, wie die Fühlhörner der kleinen Käfer, und aus jedem Gelenke kommt ein Haar heraus. Unter diesen langen Fühlerchen steht das andre Paar, welches zwar breiter aber viel kürzer ist, wie das vorige; die Glieder sind auch ungemein platt, und übri-

gens denen kleinen am Maul stehenden Füßen des gemeinen Krebses ähnlich. Die linke Scheere ist größer, wie der ganze Leib; der Arm kurz, dick, glatt, dreieckig; die Handwurzel oben gewölbt, innerhalb etwas ausgehöhlt, auf der Oberfläche mit purpurfarbigen Punkten besprenget. Die Hand ist vorzüglich groß, fast scheibenförmig rund, auf der Oberfläche stark gewölbt, glatt, auf der Mitte steht ein großer himmelblauer Fleck, auch überall purpurfarbige Punkte; innerhalb ist sie etwas ausgehöhlt; die Finger sind sehr kurz, dick, purpurfarbig gesprenkelt, inwendig gezahnt. Die rechte Scheere hat kaum den dritten Theil der Größe von der linken, ist ungemein platt, an den Rändern mit Haaren besetzt, die Finger etwas länger. Die ersten zwei Paar Füße sind auch sonderbar gebildet; denn da sonst die Hüften die stärksten und breitesten Glieder zu seyn pflegen, so sind sie hier grade die kleinsten und schwächsten; ungemein platt und dünne; das dritte Glied ist das stärkste, dick, breit, inwendig ausgehöhlt; die Klaue ist rund, dick, endigt sich in eine seltne, braune, hornartige Spitze; das zweite Paar Füße ist etwas länger und stärker, als das erste Paar; und der linke Fuß ist weit stärker und dicker, als der rechte; alle aber sind sehr einwärts gekrümmt, sehr unbiegsam, überall auf der äusseren Fläche mit purpurfarbigen Punkten bestreuet. Gemeiniglich ist die Grundfarbe weißlich, manchmal aber auch röthlich braun. Ich kenne keine dieser Art, deren Schild über einen halben Zoll lang wäre. Das Vaterland ist Ostindien. Zu mehrerer Deutlichkeit habe ich diesen Krebs auch vergrößert vorgestellt. Da der weiche Schwanz auch bei der größten Vorsicht allemal zerbrochen ist, so habe ich ihn nicht abbilden können. Diese Art habe ich sowohl in den Stachel- als Schnirkelschneckenhäusern, ja auch noch in mehreren Arten gefunden.

## 6. Der Musketier. *Cancer sclopetarius.*

*Mus. Herbst.* C. thorace lævi, integerrimo, manibus æqualibus, granulatis, femoribus secundi paris compressis.

Tab. XXIII. Fig. 3.

Der Schild dieses Krebses ist glatt, durch eine Quersfurche in zwei Theile getheilt, am Vorderrande glatt. Die Farbe ist überall bräunlich roth; die Stielchen der Augen ziemlich lang

und von blaulich grüner Farbe. Die Fühlhörner stehen neben den Augen, und haben nebst der Borste vier Glieder; das dritte endigt sich ausserhalb in eine kleine Spitze. Die Scheeren sind von gleicher Gröfse; die Arme etwas platt, die Handwurzel und Hand mit grünlichen Körnern besprenget und vornemlich an den Fingern mit Haaren besetzt. Die ersten zwei Paar Füfse sind sich im übrigen gleich, nur sind die Hüften des ersten Paares runder, des zweiten aber platt gedrückt; über alle Glieder läuft der Länge nach ein fächelförmiger grüner Streifen.

### 7. Der Dragoner. *Cancer oculatus.*

*Mus. Herbft. C. thōrace integerrimo, punctis excauatis rugoso, rostro simplici, manibus aequalibus granulatis, articulo secundo et tertio primi paris pedum dentatis.*

*Fabr. Mant. 1. 328. n. 10, Pag. parasit. chelis muricatis aequalibus, oculorum pedunculis longitudine thōracis.*

Tab. XXIII. Fig. 4.

Dieser Krebs ist dem vorigen *Canc. clibanar.* ähnlich. Der Brustschild ist zwar glatt, hat aber doch hie und da vertiefte Punkte; vorne an der Stirn zwischen den Augen endiget er sich in einen spitzen Schnabel, der wie die ganze Vorderseite einen erhöhten Rand hat. Die Stielchen der Augen sind sehr lang, rund, dünne, die Augen schwarz, das Wurzelglied hat innwendig eine verlängerte Spitze. Die Fühlhörner stehen neben den Augen, und ihr zweites Glied verlängert sich in eine lange viermal gedornete Spitze. Die kleinern Fühlspitzen stehen unter den Augen, und ihr letztes Glied ist gleichfals geringelt. Die Scheeren sind fast von gleicher Gröfse, doch finde ich die linke ein wenig gröfser. Die Arme sind dreieckig, nach der innren Seite zu stark gekörnt, und am obern Rande fein gezahnt. Die Handwurzel und Hand sind überall stark chagrinarig, der unbewegliche Finger ist sehr breit und an der Spitze schwarz. Das zweite und dritte Glied des ersten Fußpaares hat am äuffern Rande krumme spitze Dornen, die übrigen Glieder sind chagrinarig, platt, vornemlich die untersten Glieder; die Klaue ist krumm, am Rande mit Haaren besetzt, die Spitze ist weifs, und hinter derselben steht ein blutrothes Band; auch die Arme sind oberwärts blutroth; da sonst übrigens die Grundfarbe ein schwächeres Roth ist.

Diese Art habe ich in den Stacheln Schnecken (*murices*) gefunden.

8. Der Trommelschläger. *Cancer tympanista*.

*Mus. Herbst.* C. thorace laevi, integerrimo, pedibus striatis, unguibus marmoratis.

Tab. XXIII. Fig. 5.

Da nun einmal die weichgeschwänzten Krebse mit Soldaten verglichen sind, so verdient dieser wegen seiner huntecheckigen Kleidung obigen Namen. Der Schild ist glatt, geht vorne etwas enger zu, ist an den Seiten gedrückt, und die Farbe ist blau, mit vertieften rothen Punkten. Die schwarzen Augen stehen auf langen rothen Stielen. Neben ihnen stehen die Fühlhörner, deren zweites Glied sich einwärts in eine Spitze endiget; sie sind roth, aber die Borste weiß. Die Scheren fehlen an meinem Exemplar, doch aus dem Wurzelgliede zu schliessen, müssen sie von gleicher Größe seyn. Die Füße sind lang, platt, an den Seiten mit Haaren besetzt, roth, mit vielen aschgrauen Streifen der Länge nach; die Klauen sind weiß, mit einem überaus schönen roth marmorirt, so wie auch die Spitze des Gliedes vor der Klaue bluthroth ist. Die unterste Spitze der Klaue ist hornartig und braun.

9. Der Pfeifer. *Cancer tibicen*.

*Mus. Herbst.* C. thorace laevi, integerrimo, chela sinistra majore, manibus pedibusque castaneis apice albidis.

Tab. XXIII. Fig. 6.

Der Schild dieses seltenen kleinen Krebses ist platt, kastanienbraun, wird aber hinten gelb, vorne ist er gerade abgeschnitten; die Augen stehen auf langen, gelblichbraunen Stielchen. Die linke Schere ist die größte, glatt, fein chagrirtartig, dunkelbraun, etwas ins Purpur spielend, der bewegliche Finger ist noch einmal so dick, als der unbewegliche, beide sind an der Spitze gelblich weiß. Die Füße sind braun, chagrirtartig, glatt, an der Spitze des vor dem letzten Gliedes gelblich weiß, auch ist dieses Glied an den zweitem Paare auf der Oberfläche der

Länge nach rinnenförmig ausgehöhlt; das Klauenglied ist gelblich weiß, mit einem braunen Bande, die Spitze ist wie eine Vogelklaue krumm, nicht nur abgesetzt, sondern sie scheint auch noch ein eigenes bewegliches Gelenke zu haben. Die zwei Paar Schwanzfüße sind gelb, so wie der Schwanz selbst. Ich habe diesen Krebs ohne Gehäuse erhalten.

### 10. Der Hufar. *Cancer hungarus.*

*Minf. Herbst.* Canc. thorace laevi, chela dextra majori, manibus pedibusque villosissimis apice atris.

*Fabric. Manr. I. 727. 4. Pag.* parasit. chelis hirtis apice atris, dextra majore corpore rubro fasciato.

Tab. XXIII. Fig. 7.

Die Grundfarbe dieses Krebses ist röthlich, mit dunklen rothen Flecken und Banden. Der Schild ist ringsherum glatt. Die Stielchen der Augen sind lang und sehr dick und breit, mit drei rothen Banden. Das zweite Glied der Fühlhörner verlängert sich inwendig in eine lange behaarte Spitze. Die rechte Schere ist noch einmal so groß, wie die linke, und vornemlich sind die Hände mit rothen, steifen, langen Haaren dicht besetzt; die Spitzen der Finger sind schwarz, die Handwurzel hat am äußeren Rande vier rothe Spitzen, und auf der Oberfläche einige rothe Wärzchen, auf welchen Haare stehen; ingleichen haben auch die Arme am inwendigen Rande einige kleine Zähnen. Eben so sind auch die letzten beiden Glieder der röthlichen, mit dunkelrothen Banden gezierten Füße mit solchen steifen rothen Haaren dicht besetzt; das letzte Glied endigt sich in eine kurze schwarze hornartige Spitze. Oft findet man auch diesen Krebs ohne solche lange steife rothe Haare; und alsdann sind so wohl auf den Händen als Füßen lauter schuppenähnliche Erhöhungen, und die Furchen sind mit ganz kurzen gelben Härchen ausgefüllt; im übrigen ist diese letzte Art der andern haarigten dem ganzen Bau nach so ähnlich, daß ich nicht Grund genug finde, eine eigne Art daraus zu machen. Man findet ihn im Meer bey Neapel.

11. Der Eremit. *Cancer eremita.*

*Lin. Syst. Nat. 59.*

*Fabric. Syst. Ent. 411. 4. Spec. Inf. 507. 4. C. chelis scabris subæqualibus, pedibus sex anterioribus pollicatis.*

Von diesem Krebse kann ich wenig Nachricht geben, da ich ihn weder in natura noch aus einer Abbildung kenne. Die Scheren sollen rauh und fast von gleicher Grösse seyn; was Müller damit sagen will, das die Scheren vorne sechs Spitzen haben sollen, verstehe ich nicht; nach dem Fabricius haben die sechs ersten Füße einen Daumen. Er wohnt im Italienischen Meere.

12. Die Röhrenkrabbe. *Cancer tubularis.*

*Lin. Syst. Nat. 2. 1050. 60. Canc. tub. macrourus parasit.*

*Fabric. Syst. Ent. 411. 8. Spec. Inf. 508. 8. parasiticus, subcylindricus, testa punctis excavatis.*

Dieser Krebs hat fast die Gestalt der Asselwürmer oder Taufendbeine. Der Schild ist kurz, etwas eyrund, voller ausgeholter Punkte. Vorne an beiden Seiten stumpf; die ersten vier Paar Füße haben scherenförmige Spitzen, das fünfte Paar ist ohne Klaue, und von den übrigen sind nur wenige Spuren sichtbar. Der Schwanz ist lang und weich. Sein Aufenthalt pflegt in den Gehäusen der Röhrenschnecken im Mittelländischen Meere zu seyn.

13. Der Todtenkopf. *Cancer caput mortuum.*

*Lin. Syst. Nat. 61.*

*Fabric. Syst. Ent. 411. 9. Spec. Inf. 508. 9. C. tomentosus, obtectus pileo hemisphærico suberoso.*

Von diesem Krebse hat man sonst keine Nachricht, als die Brander gegeben, der ihn bei Algier gefunden, und folgende Beschreibung macht: Sie ist sonderbar von Ansehen, etwas

scheckig, weil sie einem lange begrabenen Tottenkopfe ähnlich sieht; doch ist der Körper nur ohngefähr so groß, wie eine Kastanie, grau oder schmutzig von Farbe, ganz wollicht, weil sie mit kurzen Haaren dicht besetzt ist, ausgenommen die Spitzen der Scheren. Der Schnabel zwischen den Augen ist stumpf, kaum etwas ausgerandet. Die Finger sind von gleicher Größe; der Schild hat keine Spitzen. Ein sehr sonderbares Ansehen bekommt er durch eine halbrunde Kappe, die das Ansehen hat, als ob sie aus Thon, oder aus alten Leder gemacht wäre; sie steht vom Leibe ab, und bedeckt den ganzen Körper bis zu den Augen; diese Kappe geht vom letzten Fußpaar aus, welches über den Rücken gebogen ist, und sich in diese Kappe endiget.

#### 14. Der geflügelte. *Cancer alatus.*

*Fabric. Syst. Ent. 411. 6. Spec. Inf. 507. 6. parasiticus manibus lævibus, trialatis, dextra majore.*

König fand diesen Krebs in den Isländischen Blafenschnecken. Er ist klein. Die Handwurzel ist scharf, die Hand glatt und hat drei hervorragende spitzige Flügel. Die rechte Schere ist größer.

#### 15. Der spinnenförmige. *Cancer araneiformis.*

*Fabric. Syst. Ent. 411. 7. Spec. Inf. 507. 7. parasiticus, chelis scabris, cauda apice villosa unguiculata.*

Er ist klein, dunkelachgrau; der Rand hat unter den Augen zwei kleine Dornen. Die Scheren sind eyrund, scharf. Die vier hintersten Füße sind kurz, stumpf, zurückgebogen, mit einer kurzen Klaue. Der Schwanz ist cylindrisch, weich, am Ende hart, rund, mit Klauen besetzt. Er wohnt am Edimburgischen Ufer zwischen den Felsritzen in den Mond- und Schnirkelschnecken.

16. Der linke. *Cancer scaevola*.

*Forskäl Descr. animal. p. 93, n. 50.* *C. scaevola macrourus, parasiticus, chelis muricatis, sinistra majore, albida, latere interiore barbato, oculis oblique cuneatis, pedicellis compressis.*

Die Scheren sind stachlicht, und die linke grösser, am innren Rande voll weisser Haare, die Augen sind schief keilförmig, und die Stielchen platt. Er lebt zu Djida zwischen den Corallen.

17. Der Komikom. *Cancer ambidexter*.

*Forskäl Descr. animal. 93. 51.* *C. macrourus, parasiticus, cauda setacea, aphylla, manu utraque aequali.*

Die deutsche Benennung ist aus den arabischen entlehnt, weil sich die lateinische nicht gut mit einem Wort ausdrücken läßt; es soll nemlich damit angezeigt werden, daß beide Scheren gleich groß sind. Man findet ihn häufig zu Djida zwischen Corallen, ingleichen im Archipelago an den Ufern, wo er die leeren Schalen der Schnecken bewohnt. Es wäre zu wünschen, daß die Forkälfsche Beschreibung genauer und bestimmter wäre.

18. Das Gelbhorn. *Cancer lagopodes*.

*Forskäl Descr. animal. 93. 52.* *C. cinereo fuscus, pedibus hirsuto-hispidis, chela sinistra majori.*

Die Augen sind schwarz, halbkugelförmig, die Stielchen rund, blaß aschgrau, ausserhalb etwas dicker; die Fühlhörner gelb. Der Schild länger wie ein Zoll, voll blauer Striche und Adern, weiß punktirt; die Füße durch borstenartige Haare rau; die borstigen Scheren sind an der Spitze gelblich, höckrig, und in den Gelenken der Finger weiß. Er wohnt im rothen Meere in verschiedenen Arten Schneckenhäuser, die linke Schere ist grösser.

19. Der Färber. *Cancer tinctor.*

*Forskäl Defer. animal. 93. 53. C. chelis muricatis, sinistra majore, rufescente, forcice interius tuberculato, violaceo.*

Dieser Krebs ist nur einmal von Niebuhr im rothen Meere nahe am Ufer gefunden, da er sich in dem Strombo gallo verborgen hatte. Die Augen sind halbkugelförmig, etwas dick, dunkelgrün, oben nach hinten ausgerandet, mit wenigen borstenähnlichen Haaren bekleidet. Die Stielchen sind einen halben Zoll lang, grade, oben und unten etwas platt, weißlich, mit einem braunrothen Ringe in der Mitte. Die Fühlhörner aschgrau, borstenähnlich, länger wie der Schild, das erste Glied ist groß, rund, durch Borsten rauh; das zweite ist schmaler, glatt, lanzenförmig, breit und vorne stumpf. Der Schild und Schwanz zusammen haben ohngefähr drei Zoll. Die linke Schere ist sehr viel größer, die obre Hälfte höckrigt, die untre glatt, am äußern Rande ausgehöhlt und eingekerbt, am innren Rande stachlicht, und unten mit einen goldglänzenden Fleck. Der Daumen ist ausserhalb voll violetter Körner, innerhalb auch höckrigt und violet. Die Handwurzel und der Arm sind dreieckig mit einem gezahnten Rande, oben schmutziggoldgrün. Die rechte Schere ist viel kleiner und voller borstiger Haare. Die zwei ersten Paar Füße sind sehr rauh, und am Ende pfriemenförmig; das dritte Paar hat kleine Seheren, das vierte ist an der Spitze einfach.

20. Der Bahamenfer. *Cancer Bahamensis.*

*Catesby Carolin. p. 34. Tab. XXXIV.*

Es wird dieser Krebs acht Zoll lang; die Augen haben, wenn sie ganz in die Höhe getrieben werden, die völlige Länge eines Zolles. An jeder Seite der Augen ist ein kurzes Horn. Zwei Paar Fühlhörner, wovon das eine Paar kürzer, und auf beiden Seiten gespalten ist. An jeder Seite des Mundes ist ein Paar kurze Scheren, auch hat er noch zwei grosse schuppigte Seheren, die an Größe und Form einander gleich sind, und deren jede drei Gelenke hat. Der Brustschild ist

kurz, und mit sechs nach der Länge auslaufender Ribben versehen. Ein kleiner halbrunder Schild gehet da, wo sich der schaligte Theil mit dem zarten vereinigt, queer über den Körper, unter welchen auf dem Rücken zwei kurze Füße hervorwachsen, deren jeder vier Gelenke hat, die am Ende gespalten sind. Etwas über diesen steht noch ein Paar kleinere Füße von drei Gelenken. Die zwei Paar großen Füße von fünf Gelenken sind mit Borsten besetzt. Der fleischigte Theil des Körpers ist durch zehn häutige Ringe in elf Gelenke abgetheilt. Der Schwanz geht spitz zu, ist am Ende wieder mit einer Schale bedeckt, aus welchen drei krumme mit Haaren besetzte Klauen heraus gehen, womit sich der Krebs in dem Schneckenhause festhält, indem er sich damit an die kleinen hohlen Windungen derselben anhängt. An einer Seite dieses fleischigten Schwanzes stehen vier Büschel Haare, die einigermaßen Federn vorstellen, und deren jeder an zwei Zoll lang ist; an der andern Seite aber stehen zehn bis zwölf kurze Büschel Haare. Diese Krehse wohnen in dem *Buccino magno variegato* LUTER. 359. no. 12. Sie halten sich in den feuchten Gegenden der See auf, an den Küsten der Bahamischen Inseln; treiben aber nicht die Schnecken aus den Schalen, sondern suchen nur die leeren Häuser auf.

## 21. Der ausgehöhlte, *Cancer excavatus*.

*Mus. Herbst.* Canc. chela dextra majori bis excavata, digito mobili chelaque sinistra excavatis.

Tab. XXIII. Fig. 8.

Dieser sehr seltene und sonderbare Krebs ist von allen übrigen leicht zu unterscheiden. Die rechte Schere ist mehr als noch einmal so groß, wie die Linke, und zweimal sehr tief rinnenförmig ausgehöhlt, in der größten Aushöhlung ist der unbewegliche Finger auch mit begriffen; durch diese Aushöhlungen entstehen auf der Oberfläche drei scharfe erhöhte Ränder; der bewegliche Finger ist gleichfalls oben ganz tief ausgehöhlet; die Aushöhlungen sind innwendig ganz glatt, das übrige der Schere ist durch scharfe Körner rauh; eben so auch die Handwurzel, welche sehr lang ist. Die linke Schere ist nur einmal bis an die Spitze des unbeweglichen Fingers ausge-

höhlt; der bewegliche Finger ist schmal und spitz gekörnt, da er an der rechten Schere hingegen sehr breit ist. Die Füße sind gleichfalls stark gekörnt, und das Klauenglied, wie gewöhnlich, lang, mit einer braunen Spitze. Die übrigen Theile habe ich nicht wahrnehmen können, weil der Krebs zu tief in seinem Haufe verborgen liegt, und ich ihn nicht gern zerbrechen wollte, da ich nur ein einziges Exemplar hievon besitze.



die Finger gerade, dünne, und von gleicher Länge. Die drey Paar Füße sind fadenförmig, rund, dünne, haben eine einfache Klaue, und werden nach hinten zu immer länger. Der Schwanz hat oben einen Buckel, und endigt sich in eine kegelförmige Spitze, die an jeder Seite zwey behaarte Flossen von gleicher Länge hat.

Man findet diesen Krebs häufig in der Nordsee, und im baltischen Meere.

### 9. Der jamaicensische Krebs. *Cancer (Aftacus) Jamaicensis.*

*Gronov. Zooph. 987.* Aftacus rostro supra ferrato, subtus tridentato, pedibus utrinque duobus cheliferis, secundo pari maximo muricato.

*Sloan Jamaic. II tab. 245. Fig. 2.* Aftacus fluviatilis major, chelis aculeatis, tab. 245. F. 2.

Tab. XXVII. Fig. 2.

Man findet diesen Krebs zu Jamaica in Flüssen. Der Brustschild ist glatt, und geht in einen nicht langen platten Schnabel aus, der wie eine hohe kieförmige Erhöhung bis auf ein drittel des Schildes herunterläuft, und bis an die Spitze des Schnabels sägeförmig gezahnt ist; auch die untre Schärfe des Schnabels ist gezahnt. Am Vorderrande des Brustschildes steht an jeder Seite ein nach vorne zu gerichteter Dorn, und hinter demselben ein zweyter. Die Augen liegen dicht an den Seiten des Schnabels, sind groß und kugelförmig. Unter ihnen liegen die inneren Fühlhörner; sie bestehen aus drey dicken rauhen Gliedern und einer doppelten nicht langen Borste. An den Seiten stehen zwey große kieferähnliche Theile, unter welchen die großen Fühlhörner eingelenkt sind, die auf drey dicken Gliedern ruhen, und eine lange Borste ausmachen, die so lang ist, als der Leib. Die Scheeren sind ungemein groß, länger als der ganze Krebs. Die Handwurzel ruhet auf einem langen Einlenkungsgliede; beyde sind mit kurzen feinen bräunlichen Stacheln besetzt. Die Handwurzel ist länglich, rund, oben viel dicker als unten, und ist mit feinen Stacheln dicht besetzt. Die Hand ist sehr lang gezogen, in der Mitte etwas aufgeblasen, und sie läuft in zwey lange, fadenförmige, einwärts gekrümmte Finger aus, ist auch überall bis an die äußerste Spitze derselben mit feinen Stacheln dicht besetzt. Die rechte Scheere ist viel

dicker, als die linke. Der bewegliche Finger hat innerhalb in der Mitte einen starken Zahn, und der unbewegliche gleichfalls, der aber weit tiefer herunter steht. An der linken Scheere sind diese Zähne weit kleiner. Ein paar kleinere Scheeren stehen am Munde, deren Glieder lang, glatt, fadenförmig sind, und die Scheere ist mit steifen Borsten besetzt. Ausserdem sind noch zwey Paar Fressspitzen am Munde. Hinter den grossen Scheeren stehen drey Paar Füsse, deren Glieder etwas glatt und gekörnt sind, und am Ende eine einfache Klaue haben. Der Schwanz ist glatt, so wie die Flossen am Ende, und hat nichts besonders.

### 10. Der Bamffius. Cancer (Aftacus) *Bamffius*.

*Pennant Brit. Zool. Tom. IV. p. 17. Tab. 13. n. 25. C. thoracis fronte trispinosa, manibus longissimis.*

Tab. XXVII. Fig. 3.

Wenn *Pennant* hierbey den *Leo Rondelet*. p. 42 citirt, so irrt er sich sehr, weil dieses der *C. strigosus*, und sehr von seinem *Bamffius* verschieden ist. Dieser ist vielmehr dem *C. Carcinus* ähnlich, nur fehlet ihm das lange Horn; an dessen Statt hat die Stirn drey scharfe Dornen; die Scheeren sind  $6\frac{1}{2}$  Zoll lang, schlank und rauh; die Kneipen enge; die Hüften schwach und borstig; die Fühlhörner schlank,  $2\frac{1}{2}$  Zoll lang. Der ganze Leib hat 5 Zoll,

### 11. Die Langscheere. Cancer (Aftacus) *Carcinus*.

*Lin. Syst. Nat. 64. C. antennis posticis bifidis, thorace laevi, manibus teretiusculis, brachiis hispidulo-aculeatis.*

*Fabric. Syst. Ent. 414. 4. Spec. Inf. 510. 4. Mant. 1. 332.*

Rumph. Mus. Tab. 1. Fig. B.

Seb. Mus. 3. Tab. 21. Fig. 4.

Sloan Jam. 2. 271. Tab. 245. Fig. 2. Ast. fluviatilis major, Chelis aculeatis.

Tab. XXVIII. Fig. 1.

Dieser Krebs, der einer der schönsten ist, hält sich sowohl in America als in Ostindien auf. Er ist ein Fluszkrebs, scheint aber doch auch bisweilen die See zu besuchen. Die Rumphische Abbildung ist gut, aber ohne Beschreibung. Ueberhaupt scheint dieser Krebs wenig bekannt zu seyn, und oft mit andern verwechselt zu werden. Zwey Dinge sind schon beim ersten Anblick auffallend. Das schöne lange Horn am Kopfe, und die außerordentlich langen sonderbaren Scheren. Beydes ist vom Ritter, ja selbst von dem genauen Fabricius übergangen; um so viel mehr verdient er eine genaue Beschreibung.

Die Länge des Krebses vom Schwanze bis an die Augen pfeilt von acht bis zehn Zoll zu seyn. Die Schale ist überall ungemein glatt, ziemlich dünn, und von Ansehen wie Porcellan. Fast von der Mitte des Brustschildes an erhebt sich aus dessen Mitte eine kielförmige Erhöhung, welche alsdann zwischen den Augen zu einem Horn fortläuft, welches sich am Ende krumm in die Höhe beugt; dieses Horn ist länger, wie der Schild selbst; denn wenn der Schild  $2\frac{1}{2}$  Zoll lang ist, so ist das Horn von seinem Entstehen an, bis zur Spitze beynah  $3\frac{1}{2}$  Zoll lang, ganz platt gedrückt, und auf beyden Schärfen sägeförmig gezähnt; zwischen diesen Zähnen stehen auf der untern Schärfe noch feine Härchen. Mitten durch dies Horn läuft noch vom Ende des Schildes an eine kielförmige Erhöhung, die sich in der Spitze verliert. Die Farbe des Schildes ist milchweiß, mit schwachem Blau verwaschen, an den Seiten mit einigen braunen Vertiefungen gefleckt. Die Zähne des Horns sind oberwärts, besonders am Anfange, dunkelblau. Dicht an den Seiten des Horns stehen die Augen auf kurzen runden Stielchen. Neben den Augen nach auswärts zu läuft der Schild in einen ziemlich starken Dorn aus, und hinter diesem steht noch ein schwächer. Unter den Augen stehen die innern Fühlhörner, deren Wurzel zwey ziemlich dicke runde Glieder hat. Jedes Fühlhorn besteht aus zwey Borsten, die äußerste ist die längste, so lang wie der Krebs, weißlich, und hat nicht weit von der Einlenkung noch einen kleinen Nebenaft, von ohngefähr

zwey Zoll Länge. Die innre Borste ist einige Zoll kürzer, wie die äuffte, und von bräunlichblauer Farbe. Neben diesen zwey Fühlhörnern find die außerordentlich groffen Kiefern eingelenkt; sie find außerhalb dick, bläulich; nach innen zu werden sie ganz dünne und durchsichtig, wie eine Fischschuppe. Unter diesen stehen die äufferen langen Fühlhörner; sie find einfach, gelblich, ohngefähr noch einmal so lang wie der Krebs. Alle Borsten find ungemein zart und sauber gerin- gelt. — Unter den Fühlhörnern zunächst am Maule stehen zwey Paar Fühlspitzen, die man aber eher kleine Füße nennen könnte; die innren find eigentlich ein Paar kleine Scheeren, und soll- ten billig dafür gelten. Man hat aber nun einmal die Benennung angenommen, alle Fußähnli- chen Glieder, welche innerhalb der Scheeren nahe am Munde stehen, Fressspitzen zu nennen. Die innren also find noch einmal so lang, als die äuffere, auch länger wie die eigentlichen Füße. Sie bestehen aus vier Gliedern, deren letztes eine kleine Scheere, und an den Fingern mit steifen Haarbüscheln besetzt ist. Das äuffere Paar hat nur drey Glieder, wovon das unterste nach Ver- hältniß sehr breit, das letzte aber eine einfache Klaue ist; alle find mit Haaren besetzt. Die eigentlichen Scheeren find sehr merkwürdig. Ihr ganzer Bau weicht sehr von den gewöhnlichen Krebscheeren ab, indem alle Glieder fast cylindrisch rund sind; gerade ausgehen, und die Hände find gar nicht aufgeblasen. Ihre Länge übertrifft weit den ganzen Krebs, denn ich habe Scheeren die zwanzig Zoll lang sind, da doch der Krebs nur elf Zoll in der Länge enthält. Ihre Farbe ist dunkelblau, und überall find sie mit spitzigen Dornen dicht besetzt. Das unterste Glied ist das kürzeste, etwas platt, hinten gelblich. Der Arm ist etwas länger, rund, fast überall gleich dick; die Handwurzel ist noch länger, nimmt aber immermehr an Dicke zu; inwendig bey der Einlen- kung ist eine gewisse Vertiefung; die Hand ist noch länger, walzenförmig rund, von gleicher Dicke, das Blaue ist mit Gelb vermischt. Die Finger sind lang, meist gerade, nur die Spitzen sind gegeneinander über gekrümmt. Der Daum ist mit einem braunen wollichten Wesen überzo- gen; wenn man dies abschabet, so findet man ihn ungemein sauber punctirt, und inwendig läuft der Länge nach eine erhöhte, messerartig zugeschärfte Linie, auf welcher unten zwey ziemlich lange dornähnliche Zähnen stehen, und der Finger hat gleichfalls eine erhöhte zugeschärfte Linie. Das Verhältniß der Glieder ist folgender Gestalt.

Das unterste Glied ist	- -	3½ Zoll lang;
Der Arm	- - - -	3¾ — —
Die Handwurzel	- -	4½ — —
Die Hand bis an den Fingern	- -	4¾ — —
Der Finger	- - -	3¾ — —
		20 Zoll.

Diejenigen Krebse, wie ich schon oben gesagt habe, welche gewissermassen zwey Paar Scheeren haben, haben dagegen nur drey Paar Füße. Dies gilt denn auch von dieser Art. Die drey Paar Füße sind ungemein schlank, haben vier Glieder, und eine einfache behaarte Klaue; der Schwanz hat sechs Gelenke, und die Farbe ist gelblich weifs, mit blau und roth hie und da vermischt, und glänzend, wie Porcellan. Von den 5 Blättern am Ende ist das mittelste kegelförmig, geht spitz zu, und ist gewölbrt. Die vier Seitenflossen haben anfangs die Härte, Dicke und Farbe der Schaafe, unten aber werden sie dünn, braun und halb durchsichtig. Unter dem Schwanz stehen fünf Paar zweylappige, sauber gerippte Schwimmfüße.

## 12. Der Narval. Cancer (Astacus) Narval.

*Fabric. Manr. 1. 331. 5.* A. antennis posticis bifidis rostro longissimo adscendente compresso utrinque ferrato.

*Mus. Herbst.*

Tab. XXVIII. Fig. 2.

Die Benennung ist von dem Einhornfisch gleiches Namens genommen. Dieser Krebs ist bey nahe das im Kleinen, was der vorige im Großen war. Er ist nicht viel größer, als die gemeine Garneele. Das Horn ist nach Verhältniß noch viel länger wie bey dem vorigen, und von feinem Ursprung an dreimal so lang, als der Rücken schild, und auf beyden Seiten ganz fein und dicht gezahnt; ich habe auf der obern Schärfe siebenzig Zähnen gezählt. Die Scheeren sind auch lang, und nebst den Füßen außerordentlich dünn. Eine merkwürdige Ausnahme meines

vorigen Satzes findet hier Statt, daß nemlich dieser Krebs zwey Paar Scheeren, und doch vier Paar Füße hat; so wenig kann man in der Naturgeschichte allgemeine Sätze behaupten! Die Scheeren sind glatt, die beyden Kiefern lang, schmal, mit Haaren besetzt. Der Schwanz macht wie bey der Garnele einen hohen Buckel. Im Uebrigen ist dieser Krebs dem vorigen gleich, und sein Aufenthalt im mittelländischen Meere.

### 13. Der Unschädliche, Cancer (Aftacus) *Immocous*.

*Gronov. Zooph. p. 231. n. 988.* Ast. thorace muticō compresso, lævi, pedibus utrinque binis cheliferis muticis, brevibus, chelis edentulis.

Tab. XXVIII, Fig. 3.

Dieser von *Gronov* allein beschriebne Krebs hat einen glatten unbewaffneten etwas zusammengedrückten Brustschild; er geht oberhalb grade aus, ist rund und vorne stumpf; der Fühlhörner sind sechs; die vier inneren sind gleich und sehr kurz, und die beyden an den Seiten sind etwas länger als der Brustschild. Der Schwanz ist etwas länger als der Brustschild, zusammengedrückt, der Rücken gebogen, nach hinten zu abhangend; er hat sechs bewegliche Einschnitte, deren untere Enden abgestutzt und gradlinig sind. Der Füße sind zwanzig, wovon die fünf vordern Paare dünne, rund, auf beyden Seiten gleich, länger als die übrigen, und auch etwas länger als der Brustschild sind. Die zwey ersten Paare haben Scheeren, welche durch eine Nufs am Arme beweglich sind; dies findet sich bey keiner andern Art. Die Arme sind rund, die Scheeren dünn, zweyfingrig, unbewaffnet, ohne Zähne, doch haben die Finger nach der Spitze zu unten sehr viel lange, weiche, parallele, nach vorne zu gerichtete Borsten; indess sind die Scheeren dem Krebs zur Vertheidigung sehr wenig dienlich. Die drey folgenden Paar Füße sind Lauffüße, und die übrigen, welche unter dem Schwanze stehen, Schwimmfüße. Das Vaterland ist unbekannt.

### 14. Der Federkrebs. Cancer (Aftacus) *Pennaceus*.

*Linn. Syst. Nat. 65.* C. thorace lævi, cylindrico, rostro ensiformi, margine superiori ferrato. *Muf. Ad. Friedr. p. 87.*

*Fabric. Spec. Inf. 513. 19. Mant. 1. 333. 21.* Ast. antennis posticis trifidis, thorace laevi, rostro porrecto supra serrato, subtrus laevi, digitis elongatis filiformibus.

Der Name Federkrebs wird oft überhaupt den Mantis Arten gegeben, und muß man sich also dadurch nicht irre machen lassen. *Fabricius* hielt erst seinen *Histerio* für den linneischen *Pennaceus*, nachher aber seinen *Ast. locusta*. Der Linneische hat einen glatten cylindrisch runden Rückenschild, die Schnautze ist degenförmig, und am obern Rande sägeförmig gezahnt. Das Maul hat an jeder Seite eine zurückgebogene fadenförmige Flosse. Der Krebs selbst hat zehn runde, cylindrische Füße, wenn man die Scheeren mitrechnet; die ersten drey Paar haben enge, glatte Scheeren; bey den vordern sind die Hände von den größern Scheeren nicht deutlich abgefordert. Der Schwanz hat sieben Glieder, deren hinteren oben scharf gerandet sind; das letzte ist pfriemförmig mit einer Furche und einem scharfen Rande. — Er lebt in warmen Ländern.

### 15. Der stachelichte Krebs. *Cancer (Astacus) aculeatus.*

*Ort. Fabric. Fauna Groenl. 239. n. 217.* C. macrourus thorace antrosum aculeato, rostro acuto supra infraque bidentato, aculeis quamplurimis versus inferiora stratis, manuum digitis æqualibus. Groenl. Naularnak.

Dieser Krebs ist dem folgenden *C. Carinatus Brunnich*: *Spol. mar. Adriat. 16.* ähnlich. Die gewöhnliche Größe erreicht drey Zoll, indem der Rückenschild  $1\frac{1}{2}$ , der Bauch 1, und der Schwanz  $\frac{1}{2}$  Zoll hat. Er ist der Squille ähnlich. Der Rückenschild ist dicker, hat einen Rand; am Vorderrande, wo er etwas ausgebogen und eingedrückt ist, stehen drey Dornen; der ausgehöhlte vorne stachelichte Rücken hat vier starke Stacheln. Der Schnabel ist zweydrittel länger als der Schild, endigt sich in einen Stachel, und hat auch oben und unten dergleichen zwey. Die obern Fühlhörner sind kürzer als der Schild, haben an der Wurzel oberhalb einen krummen Stachel, in der Mitte ausserhalb einen kleineren, und endigen sich in zwey lange weiche Borsten, wovon die obere kürzer, geringelt, unten durch kleine Blätterchen scharf, an der Spitze weiß, die untre länger, dünner, weicher, weiß mit braunen Ringeln. Die zwey Kiefern haben oben

an der Wurzel zwey Stacheln. Die unteren Fühlhörner sind sehr lang, weniger scharf, weiß mit braunen Ringeln. Die Scheeren sind braun mit weißen Ringeln. Von den vier Paar Füßen ist das erste glatt, hie und da mit Haaren besetzt, das zweyte Paar ist länger, als die übrigen, die Schienbeine stachlicht, die Klaue an den Spitzen schwarz; die zwey folgenden werden immer kürzer. Die Seitenlappen des Schwanzes haben am zweyten Gliede, am vierten und fünften einen Stachel. Von den fünf Flossen ist die Mittelste gewölbt, an der Spitze runder, endigt sich in einen Dorn, und der Rand an beyden Seiten hat eine dornichte Rinne. Von den fünf Paar Schwimmfüßen sitzen drey an den drey Gliedern des Bauchs, und zwey an den zwey ersten Gliedern des Schwanzes; das vorderste Paar ist das kürzeste, doppelt mit spitzigen Flossen, wovon die äussere breiter ist; die vier hintersten Paare sind blättrig, an der Spitze einfach, rund, am Rande behaart; zwischen jedem Paar steht ein Stachel unten in der Höhle des Bauchs. Die Farbe ist braun, an den Seiten blasser, hie und da mit weißen Flecken, einige sind mehr marmorirt, als andre. Oft ist auch der Schnabel kürzer, ja fast gar keiner, oft fehlen auch Fühlhörner und Füße. Dieser Krebs wohnt nahe am Ufer des Meeres zwischen dem größten Rohr, und kann nur allein bey der größten Hitze unter den Steinen und Wurzeln des Rohrs mit Händen gegriffen werden; Von den Einwohnern wird er fleißig gekocht zur Speise gebraucht.

### 16. Der Kahnkrebs. *Cancer (Aftacus) Carinatus.*

*Fabric. Syst. Inf. 512. 13.* Aft. antennis posticis bifidis, thoracis carina dentata, rostro brevi recuruo apice tridentato. *Mant. 1. 332. 15.*

*Mus. Banks.*

*Brünnich. Spol. mar. Adv. 102.* C. carinatus carina dorsali longitudinaliter eleuata ferratus ultra caput in formam ferræ producta.

Der Rückenschild hat eine sehr erhobne viermal gezahnte Rinne, welche sich in einen kurzen, zurückgebogenen, an der Spitze abgestutzten, dreyzahnigen Schnabel endiget. Der Vorderrand des Schildes ist einmal gezahnt, und ein spitziger Dorn steht zu beyden Seiten fast in der

Mitte des Schildes. Der Leib hat eine vorne und hinten dornigte Rinne. Von den fünf Flossen ist die Mittelste spitzig. Die Finger der Schere sind von gleicher Länge. Die Fühlhörner lang. Er hat die Gröfse und Gestalt der Squilla, und heifst auch in Dalmatien Squilla.

### 17. Der Runzelkrebs. *Cancer (Aftacus) rugosus.*

*Fabric. Syst. Ent. 412. pagur. 11. Spec. Inf. 508. 11. Pagurus thorace rugoso, antice ciliato, spinoso, rostro tridentato, manibus filiformibus. Mant. 1. 328. 15.*

*Fabric. It. Norweg. 325. 381.*

Es hat Fabricius diesen Krebs unter die Krebskrabben gebracht; da er aber nicht in Schneckenhäusern wohnt, keinen weichen Schwanz hat, vielmehr dem *C. strigoso* ähnlich ist, so gehört er nach meiner Eintheilung hierher. Er ist nach Fabricii Urtheil vielleicht nur eine Varietät des *C. strigosi*. Anstatt des Schnabels stehen drey spitzige Zähne, wovon der Mittelste der längste ist, am Grunde stehen zwey aufgerichtete starke Zähne; der vordere Rand des Schildes ist dornig; die Hände fadenförmig. Er wohnt im mittelländischem Meere. Der Schild hat schwache Querrunzeln, und ist vorne auf beiden Seiten mit spitzigen Dornen eingefasst. Der Bauch ist eingekrümmt, der Schwanz besteht aus vier kurzen stumpfen Blättern. Die Arme sind dornig. Die Farbe ist weiß, die Augen braun, alle Füße an der Spitze weiß; die Fühlhörner länger als der Leib. Man findet ihn auch in Norwegen, aber dreymal kleiner.

### 18. Der Patagon. *Cancer (Aftacus) gregarius.*

*Fabric. Syst. Ent. 412. 12. Spec. Inf. 508. 12. Pagurus thorace rugoso, ciliato, rostro tridentato, palpis anticis elongatis. Mant. 1. 328. 16.*

*Mus. Bankianum.*

Er hat die Gestalt des vorigen, aber kleiner; die vordersten Fühlspitzen sind so lang, wie die Fühlhörner, und die Glieder derselben sind herzförmig, fast konisch. Der Schnabel ist kurz, dreymal gezahnt; der Schild gezahnt, haarig, runzlich; die Runzeln sind am Rande mit Haaren besetzt. Die Scheren sind rauch, etwas keulförmig. Die Farbe blutroth, mit einem großen braunen Flecken auf den Rücken. Er ist im Amerikanischen Meere an den Patagonischen Ufern zu Hause, und so zahlreich, daß das Meer dadurch oft eine blutrothe Farbe bekommt. Vielleicht ist dieses dieselbe Art, welche *Dampier* bei den *Inseln de sibble de Wart* fand, und die eine Meile im Umfang durch ihre Menge das Meer roth machten. Es waren diese nicht größer, als die Spitze des kleinen Fingers, hatten aber große Scheren; man fing über zehntausend mit Körben.

### 19. Die Stachelscheere. *Cancer (Aftacus) Cancharus.*

*Linn. Syst. Nat. 72. C. macrourus thorace rugoso-ovali, manibus compressis, margine spinosis. Mus. Lud. Ulr. 455.*

Der Schild ist eyrund, in die Quere etwas gerunzelt, hinten abgestutzt, an den Rändern mit spitzigen nach vorne zu gekehrten Dornen reihenweise besetzt. Der Schnabel ist lanzenförmig, platt, zugespitzt, an jeder Seite mit 3 Dornen besetzt. Der Schwanz hat 5 Glieder, und jedes an der Seite einen Rand. Die 5 Flossen sind an den Rändern mit Haaren besetzt, in der Mitte ausgerandet. Die Arme sind dornicht, die Scheren länglich, zusammengedrückt, an beiden Seiten mit scharfen Zähnen eingefast; die Finger von gleicher Größe, grade, innerhalb haarig. Die Füße glatt, nur am Knie steht ein einziger Dorn. Die Klauen sind pfriemenförmig und rauh.

### 20. Der Schwarzüücken. *Cancer (Aftacus) sublucanus.*

*Forskäl Descr. animal 94 55. C. macrourus, incarnatus, dorso nigro, thorace compresso, antice spina oculis longiore.*

Er ist ohngefähr 6 Zoll lang, überall platt zusammengedrückt, die Fühlhörner schwarz, kürzer wie der Leib. Die Schilde des Rückens und Leibes kommen unten so zusammen, daß die Seiten dadurch bedeckt werden. Die Scheren sind länglich oval, etwas platt gedrückt, an den Seiten braun punkirt, an den Spitzen stehen Borsten; die Rechte ist größer; der Schwanz ist oben schwarzbraun, mit gelblichen Haaren. Eine Varietät hat unterbrochen weiße Linien der Länge nach; der Rücken ist heller, der Körper kleiner.

## 21. Die Bärenklaue. Cancer (Aftacus) *Acanthurus*.

*Forskäl Descr. animal. 24. 57.* C. flavicans, thorace apice utrinque carinato, cauda medio latiore, scutis utrinque seta auctis.

Er ist kaum einen Zoll lang, die Fühlhörner und Hinterfüße weiß; der Rückenschild vorne enger; oben nach der Spitze zu auf beiden Seiten eine erhobne Rinne, der Rand mit Haaren besetzt. Die Scheren sind von gleicher Größe und haarig; der Schwanz länglich eyrund, etwas platt, breiter wie der Rückenschild; in der Mitte leuchtet eine braune Ader durch. Er lebt mit dem Vorigen zu *Djidda*.

## 22. Der Löwenkrebs. Cancer (Aftacus) *Carabus*.

*Linn. Syst. Nat. 68.* C. macrourus, thorace strigis imbricatis oblongiusculo antice cileato, rostro bidentato mobili.

Dieser Krebs heißt in Holland die Löwenkrabbe (*Leeuwkrab*), die Größe ist wie das vorderste Glied des Daumens. Die Schale ist rinnenartig gerunzelt, und am Vorderrande mit feinen Zähnen wie mit Härchen besetzt. Die Schnauze hat zwey gleichweitige, bewegliche, etwas niedergedruckte Zähnen. Die Fühlhörner sind länger, als der Körper, und an den Seiten mit Faserchen besetzt. Die Scheren sind sehr breit, herzförmig, vorne abgestutzt, rau-

haarig; an den Füßen sitzen krumme Klauen. Der Schwanz besteht aus drey breiten und drey schmalen Gelenken; das letzte ist eyrund und klein, an der Wurzel desselben stehen ein Paar kleine Füßchen, und hinten einige borstenartige Fasern von vorzüglicher Länge. Herr Brander hat sie im mittelländischem Meere entdeckt. Es muß dieser Krebs nicht mit dem *C. Carabus* des Aristoteles verwechselt werden, welchen Gronovius für den gewöhnlichen Hummer hält; welches aber nur alsdann wahr seyn kann, wenn wirklich der *Canc. locusta* der Alten unser Hummer ist, wovon bey *C. Elephas* ein mehreres gesagt werden wird. Ich kann mich aber nicht überreden, der Meinung des Gronovii beyzupflichten, da ja Plinius ausdrücklich schreibt, daß der *C. carabus* hauptsächlich in Ansehung des Schwanzes von den übrigen Krebsen abweiche, welches man vom Hummer nicht sagen kann. Ferner sagt er: daß er in Phönicien Hippoë genannt werde, und so schnell im Laufen sey, daß man ihn nicht erreichen könne. Dies sollte fast vermuthen lassen, daß der *Carabus* Plinii der *Canc. cursor* sey. Welche Verwirrung! Noch mehr wundert es mich, daß Gronovius, der den Text des Plinii erklären und verbessern wollte, diesen *Carabus* Plinii, von welchem dieser sagt, er sey der Hippoë der Phönicier, für den Hummer halten konnte, da er doch gleich darauf diesen Hippoë für seine im Zoophyl Nro. 973 beschriebene Krabbe hält, die ich im 3ten Heft *Cancer scaber* genannt habe. Sollte denn Plinius nicht haben eine Krabbe vom Hummer unterscheiden können? Athenacus sagt: die Alten hätten den *C. Carabus* bald für die *locusta marina*, bald für den Hummer angenommen.

### 23. Der leuchtende Krebs. *Cancer (Astacus) amplexans.*

*Fabric. Syst. Ent. 412. 13. Spec. Inf. 508. 13. Pagurus thorace laevi, rostro brevissimo emarginato, pedibus intermediis longissimis. Mant. r. 328. 17.*

Er wohnt im Atlantischem Meere, am Brasilianischen Ufer, und leuchtet des Nachts. Der Leib ist klein, weißlich; halb durchscheinend, mit kleinen rothen Punkten besprenget. Der Schild ist glatt, unbewafnet, hinten abgerundet, breiter, vorne enger, endigt sich in einen ganz

kurzen Schnabel, der kaum hervorragt, und ausgerandet ist. Die vordern Fühlhörner sind borstenartig, länger wie der Leib; die hintern sind kurz, dreygliederich, fadenförmig. Der Leib hat 5 Einschnitte. Von denen fünf Flossen am Schwanze ist die mittelfte wie eine Zunge gestaltet. Die Scheren sind kurz, und von den vier Paar Füßen ist das zweyte und dritte Paar länger als die übrigen.

#### 24. Der Himmelblau. *Cancer (Astacus) coerulefcens.*

*Fabric. Syst. Ent. 414. 5. Spec. Inf. 510. 5. Astac. antennis posticis bifidis, coerulefcens, thorace laevi, rostro porrecto subulato bidentato. Mant. 1. 332. 7. Mus. Banks.*

Man findet ihn häufig im Meere zwischen den Wendezirkeln. Er ist klein, und schön himmelblau; der Rückenschild länglich, fast cylindrisch, glatt, vorne an der Wurzel des Schnabels stehen zwey kleine Zähne. Der Schnabel ist wenig kürzer, als der Schild, pfiemenförmig, hat zwey sehr kleine Zähnen. Die vordern Fühlhörner haben die Länge des Körpers, die hintern sind kaum länger, als der Schnabel, gespalten. Der erste Abschnitt des Leibes ist der größte. Der Schwanz hat 5 Blätter, wovon der mittelfte ausgerandet ist. Die Arme sind kurz, rund, die Scheren klein. Die acht Füße sind fadenförmig, rund.

#### 25. Der glänzende. *Cancer (Astacus) fulgens.*

*Fabric. Syst. Ent. 415. 6. Spec. Inf. 510. 6. Ast. antennis posticis bifidis, rostro brevissimo, subulato, pedibus simplicibus. Mant. 1. 332. 8.*

*Mus. Banks.*

Er ist klein, weißlich, halbdurchscheinend. Der Schild fast cylindrisch, hinten abgestutzt, vorne endigt er sich in einen kurzen, pfiemenförmigen Schnabel. Die acht Füße sind einfach, der Schwanz hat 5 Blätter. Er leuchtet des Nachts, und ist in Brasilien zu Hause.

26. Der Kerathurus. Cancer (Astacus) *Kerathurus*.

*Forskäl Descript. animal. 95. n. 58. C. macrourus, rostro ensato, superne serrato, sub-  
tus unidentato, thorace supra canalibus tribus.*

Er ist fast eine Spanne lang, dicker als ein Finger; die Fühlhörner 6 mal länger als der Leib. Die Scheren klein; die Farbe des Körpers grau mit rothfarbigen Punkten; der Schwanz roth, an der Spitze himmelblau; das Horn hat unten einen Zahn, ist rund, nicht geflügelt. Auf den Rücken des Schildes sind drey Rinnen, deren Mittelste sich an der Wurzel des Horns endiget. An jeder Seite steht eine schiefe Furche. Durch dieses alles unterscheidet sich dieser Krebs hinreichend von der Squilla, welcher er sonst der Gestalt nach ähnlich ist. Er ist zu Smirna und Alexandrien.

Zu denen nicht deutlich genug beschriebenen Krebsen dieser Familie gehören folgende:

1. *Abt Vidaure* Geschichte des Königreichs Chile. Hamburg 1782. Der *Xaive*, *Apancore* und *Santolle*. Alle diese haben 10 Füße, unter denen die zwey ersten zwey große Scheren bilden. Ihre Schalen sind fast ganz rund. Des *Xaive* Rücken ist über 4 Zoll breit, und die Schale ist ringsum zackigt; der *Apancore* ist noch größer, und ist entweder ganz glatt, oder unten rauh, und eine andre Gattung seines Geschlechts ist oben gekörnt; aber seine Schale ist nicht ringsum mit spitzigen Zacken versehen. Zweymal so groß und schmackhaft als die *Apancoren* sind die *Santollen*. Ihre Schale ist ringsum mit zolllangen Stacheln bewafnet, welche heym Feuer leicht ausfallen. Ihr Fleisch bleibt alsdann mit einer rothen Haut bedeckt, welche sich leicht abschälen läßt. Ihre Scheren sind größer, als jene der andern Gattungen, und sind anstatt der harten Schale mit einer weichen Haut bedeckt.
2. *Petiver Gazoph:* Tab. 154. Fig. I. Thorney Lion Lobster. *Locusta marina flava, brachiis longissimis.* Rondelet. p. 542. Jonston tab. 4. Fig. II. Mem. Cur. 1708. p. 6.

2. Krebse, deren Scheeren nicht zwey gegen einander über stehende Finger von gleicher Länge haben,

Diese zweyte Unterabtheilung enthält solche Krebse, welche zwar in Ansehung ihrer ganzen Gestalt denen vorigen gleichförmig sind, allein an den Scheren merket man eine große Verschiedenheit. Sie haben gewissermassen nur einen Finger; dieser ist eine bewegliche Klaue, welche gemeinlich keine Zähne hat, sondern sie legt sich an den Vorderrand der abgestutzten Hand wie die Klinge eines Taschenmessers in seine Schale. Gewöhnlich pflegt dieser Klaue gegenüber ein kurzer Zahn zu stehen.

27. Der Elephant. Cancer (Aftacus) *Elephas*.

*Mus. Herbst.* Canc. thorace aculeato, granulato, fronte bicorni, manibus dentatis lateribus ferratis, pedibus laevibus.

*Fabric. Mant. 1. 331. 4.* Aftac. antennis posticis bifidis, thorace muricato antice spinis quatuor intermediis majoribus dentatis.

Tab. XXIX. Fig. 1.

Schon *Plinius* hat den Namen *Elephas* unter die Krebse aufgenommen, und er versteht darunter eine gewisse schwarze Art Seeheuschrecken (*locusta marina*). *Gesner* aber glaubt, *Plinius* könne seiner Beschreibung nach unter den *Elephas* nur die großen ausgewachsenen Hummer verstehen. Er glaubt ferner mit dem *Bellonius*, daß vermöge der Beschreibung, welche *Aelianus* vom Canc. *Leo* gibt, bey den Griechen der *Leo* und *Elephas* einerley gewesen sey. *Gronovius* ist eben dieser Meinung, in seinen Anmerkungen über das 9te Capitel des *Plinii*; ja er glaubt gar, daß *Plinius* an diesem Orte, wo er den *Elephas* für eine Art *Locusten* ausgibt, unter *Locusta* die *Crustacea* überhaupt verstehe. Sollte dies nicht zu weit gegangen seyn? Ich will indeffen den jetzt zu beschreibenden Krebs nicht eben für den *Elephas* der Alten ausgeben, ob er

gleich wirklich eine Art von Locusten ist, und wegen seiner Größe obige Benennung wohl verdient; ja ich bin fast geneigt, diesen Krebs für die wahre *locusta marina* der Alten zu halten, wenn ich nemlich der Gesnerschen Abbildung pag. 573 trauen soll, welche viel genauer diesen Krebs vorstellet, als den folgenden *Canc. homarus*, welcher durchgängig für die *locusta marina* angenommen wird. Der Leib von den Augen an, bis zur Spitze des Schwanzes ist 1 Fuß und 4 Zoll lang; die Breite des Bauchs ist 5 Zoll. Der Rückenschild hat eine sehr breite, glatte, rinnenförmige Vertiefung, welche quer über den Rücken geht, an den Seiten aber sich in 2 Aeste theilet; der eine läuft etwas gekrümmt an den Seiten herunter, der andre breitere aber läuft nach vorne zu, und endiget sich hinter den Augen. Der ganze Rückenschild ist mit großen und kleinen nach vorne zu gerichteten Stacheln und spitzigen Körnern dicht besetzt; an der Stirn stehen zwey große, breite, zugespitzte, am innern Rande dreymal gedornete Hörner, und in der Mitte, wo sie zusammen kommen, steht ein Dorn, und hinter ihnen stehen noch 4 starke Dornen hinter einander; auch stehet noch an jeder Seite des Vorderrandes ein breiter, starker Zahn, und einige kleinere hinter einander. Die Farbe des Schildes ist violet, hinten und an den Seiten in gelb übergehend. Die Augen stehen zur Seiten unter den großen Hörnern; die Stielchen sind violet und gelb marmorirt, die Augen selbst braun. Unter ihnen stehen die großen Fühlhörner, die denen ähnlich sind, welche die Krebse tragen, welche keine Scheren, sondern an deren statt lange stacheliche Fühlhörner haben, nur gehen sie bey diesem Krebs in grader steifer Richtung fort, da sie bey jenen in eine lange gekrümmte Borste übergehen. Die Wurzel der Fühlhörner besteht aus drey breiten mit starken Dornen besetzten Gliedern; sie sind violet und gelb marmorirt. Unter ihnen stehen die kleinern Fühlhörner; diese bestehen aus drey runden Gliedern, wovon das unterste länger, als beyde übrige zusammen ist, und einer doppelten Borste. Die Scheren sind außerordentlich stark, und haben in ihren Bau wenigens mit den gewöhnlichen Krebscheren gemein. Der Arm ist breit, geht oben scharf zu; der obere Rand ist sägeförmig gezahnt, und hat oben einen starken Dorn; am Unterrande inwendig steht oben ein noch weit stärkerer Dorn, und unten vier kleinere; der äußere Unterrand hat oben bey der Einlenkung der Handwurzel gleichfalls einen starken Dorn. Die Handwurzel hat der Länge nach auf dem

Rücken einen gezahnten Rand, der sich oben in einen starken Dorn endigt. Die Hand selbst hat der Länge nach einen doppelten gezähnten Rand, unten am Ende einen Dorn, und oben anstatt des Fingers einen sehr breiten starken Dorn; der bewegliche Finger ist eine dicke grade ausgehende, konische Klaue, die auf dem Rücken gezahnt ist, und hie und da einige Haarbüchel hat. Die Farbe ist violet mit gelblichen Rändern und Flecken. Von den vier Paar Füßen sind die zwey mittelsten viel länger, und von gleicher Größe; das vorderste Paar ist das kleinste; sie sind insgesamt stark, dick, rund, glatt, die Klaue mit steifen, stachelähnlichen Haaren besetzt. Die Farbe ist violet mit gelben Rändern. Der Schwanz ist dick und breit, hat sechs Glieder; die vier mittelsten haben in der Quere eine rinnenförmige Aushöhlung, die aber oben in der Mitte nicht zusammenstößt; übrigens sind sie glatt, violet, an jeder Seite mit einem gelben vertieften Fleck. An den Seiten hängen sie lappenförmig herunter, endigen sich in einen starken, nach hinten zu gekehrten Dorn, und sind auch am hintern Rande gezahnt. Das letzte Glied hat einige Vertiefungen und kleine Spitzen. Die fünf Flossen sind gelbbraun, gerippt, und auf jeder Rippe steht eine Reihe kleiner Dornen, die am Ende immer unmerklicher werden, und sich zuletzt ganz verlieren.

Man findet diesen Krebs im mittelländischen Meere, und man findet ihn oft sehr schön violetroth mit gelben Flecken gezeichnet. In Italien wird er *Langustino* genannt, häufig gegessen, und auf den Märkten verkauft.

## 28. Der Boreas. Cancer (*Astacus*) *Boreas*.

*Fabric. Spec. Inf. 1. § 11. 12.* Ast. antennis posticis bifidis, thorace aculeato, pedibus secundi tertiique paris filiformibus. Mant. 1. 332. 14.

*Phipps Reisen 190. tab. 12. F. 1.* Canc. boreas macrourus thorace carinato aculeato, manibus lavis pollice subulato incurvo.

*Otto. Fabric. Faun. Groenl. 241. 218.* Canc. *Homaroides* macrourus thorace aatrosum aculeato subprismatico, rostro, planiusculo apice triangulari subto hamato, manibus subadactilis.

Tab. XXIX. Fig. 2.

Dieser Krebs heisst in Grönland *Umikrak*. Er erreicht die Größe eines kleinen Flusskreb-  
 ses. Der Brustschild hat der Länge nach zwey Aushöhlungen, daraus entstehen drey kiel-  
 förmige Erhöhungen; die eine ist oben in der Mitte, welche drey nach vorne zu gerichtete Dornen hat.  
 Die andern beyden sind an jeder Seite, und haben zwey Dornen; vor der vordersten ist eine Ver-  
 tiefung, weil sich der Brustschild dafelbst verlängert, und an der Seite in einen spitzigen Dorn  
 ausgeht. Der Schnabel ist breit, hat an jeder Seite eine mit dem Rande parallele Furche, geht am  
 Ende erst stumpf zu, und dann zuletzt in eine kleine Spitze, unten aber erweitert er sich noch in  
 einen längern Dorn. Die Oberfläche ist gekörnt und runzlich. Die innern Fühlhörner ruhen  
 auf drey grossen Gliedern, und haben eine doppelte Borste, die nicht lang ist. Die äussern ruhen  
 gleichfalls auf drey Gelenken, und haben eine einfache Borste von der Länge des Brustschildes.  
 Auf dem grossen Einlenkungsgliede ist ausserhalb zugleich der kieferförmige Theil eingelenkt,  
 welcher ziemlich gross und mit Haaren befranzet ist. Die Fressspitzen sind länger als die Schee-  
 ren, viergliedrig; das letzte Glied ist ganz platt, breit, mit Haaren befranzt und flossenartig; am  
 Ende abgerundet. Die Arme sind nicht lang, dreyeckig, unten platt. Die Handwurzel ist fast  
 rund. Die Hände sind fast cylindrisch, doch etwas platt, ganz glatt, laufen innerhalb in einen  
 starken Dorn aus; ausserhalb sitzt eine gekrümmte sehr scharfe Klaue, die sich am Vorderrande  
 der Hand wie ein Taschenmesser anschliessen kann. Die ersten zwey Paar Füße sind ganz dünn,  
 fadenförmig; die andern zwey Paare sind dicker; alle haben eine einfache Klaue. Der Hinterleib  
 hat sechs Glieder, die auf der Oberfläche gekörnt sind, auch haben sie auf dem Rücken eine kiel-  
 förmige Erhöhung, die auf den zwey ersten Ringen oben in eine stumpfe Spitze ausläuft. Das  
 letzte Glied hat auf dem Rücken eine rinnenförmige Aushöhlung. Am Ende desselben stehen fünf  
 Flossen. Die mittelste ist dick, oben gefurcht, fast überall gleich breit, gekörnt, am Ende  
 stehen drey kleine Spitzen. Die andere Flossen sind häutig, etwas gerippt, am Ende abgerundet,  
 und der Rand mit Haaren eingefasst.

Es lebt dieser Krebs gemeinschaftlich mit der *Squilla* zu Grönland, wird auch von den Ein-  
 wohnern häufig gegessen.

29. Die Garnäle. *Cancer (Astacus) crangon.*

*Lin. Syst. Nat.* 67. *C. antennis posticis trifidis, thorace lævi, rostro brevi integerrimo, manuum pollice longiore.* Faun. Succ. 2038. *Asta. Upf.* 1736. p. 39. n. 6. *Cancer cauda exserta, rostro integerrimo.*

*Fabric. Syst. Ent.* 417. 14. *Spec. Inf.* 513. 20. *Manr.* 1. 333. 22.

*Baster opusc.* *Subf.* 2. 27. *tab.* 3. *Fig.* 1 — 4. *Squilla marina batava.*

*Seb. Musf.* 3. *tab.* 21. *Fig.* 8.

*Rüßel Inf.* 3. *tab.* 63. *Fig.* 1. 2.

*Knorr Delic. tab. F. VI.* *Fig.* 1.

*Grenov. Zooph.* 985. *Act. Helv. IV.* n. 453. *Ast. thorace subdepresso, utrinque monacantho, manibus thorace brevioribus.*

*Pennant Brit. Zool.* 20. n. 30. *Shrimp.*

*Rondelet Pisc.* 541. *Gesner aquat.* 1088. *Jonst. Exf. tab.* 4. *Fig.* 6.

*Petiver Gazoph.* 1. *tab.* 155. *Fig.* 7. *Common Shrimp.*

Tab. XXIX. *Fig.* 3. 4.

Dies ist denn nun die bekannte Garnäle, oder, wie die Holländer sie nennen *Garnaal*. *Garnat*, Engl. *Shrimp*. Franz. *Langustin*, *Squille*, *Caramote*, Ital. *Sparnochia* u. *Cammerugia*. Seine Größe erreicht selten 3 Zoll. Der Schild ist glatt, endigt sich zwischen den Augen in eine kleine Spitze, die äußere Ecke der Augenhöhlen ist gleichfalls eine breite Spitze, und auch an jeder Seite steht vorne ein kleiner Dorn. Die innern Fühlhörner sind kurz und gespalten, die äußern sind so lang, wie der Krebs, die Kiefern ziemlich lang, am Rande behaart. Die Scheeren sind kurz, mit einer krummen beweglichen Klaue und einen gegenüber stehenden Dorn. Von den 4 Paar Füßen sind die ersten zwey Paare ungemcin zart, dünn, fadenförmig, die hintern zwey Paar etwas stärker; alle werden nach hinten zu immer länger. Der Schwanz hat sechs Glieder, und

fünf Flossen, wovon die mittelste gewölbt, zugespitzt, die übrigen an den Rändern mit Haaren besetzt sind. Die fünf Paar Schwimmfüße sind einfach und mit Haaren besetzt.

Dieser Krebs wird fast in allen Meeren gefunden. Sie halten sich gemeinlich am Strande an feuchten Orten, selten aber in der Tiefe auf. Man fängt sie in kleinen Körben, auf einen Klafter tief. Sie werden nicht nur gegessen, sondern auch zum Köder für die Fische gehackt; auch hängt man sie zu gleichem Zweck an die Angel. Sie scheinen vom Schöpfer hauptsächlich zum Futter für diejenigen Arten von Butten bestimmt zu seyn, welche sich langsam bewegen, meistens auf den Sandgründen liegen, und von dergleichen kriechenden Thieren leben. Da sie im Leben halb durchsichtig sind, so haben sie die Farbe eines blauen Eyes, werden aber im Kochen roth. Bey Fig. 4 habe ich eine scheckigte Art abbilden lassen, die ich häufig aus Languedoc erhalten habe; sie ist ungemein schön braun und gelb marmorirt, im übrigen aber nicht in ihrer Struktur verschieden. Ihre Nahrung besteht in kleinen jungen Schnecken und Muscheln, und es scheint, daß sie sich fast zu allen Zeiten begatten.

Wenn gleich diese Garneele von den Franzosen auch *Langustin* und *Caramote* genannt wird, so zweifle ich doch, daß sie dieselbe Art sey, welche oft in den Reisebeschreibungen unter den Namen *Langostinos* und *Camerones* vorkommen, aber nirgend deutlich bestimmt sind. D. A. de Ulloa in seinen Nachrichten von Amerika Leipz. 1781. p. 167 macht zwey verschiedene Arten von ihnen, die sich im *Mississippi* häufig aufhalten, und ihre Eyer überall ausgefretuet zu haben scheinen, indem sie sich in größter Menge und Geschwindigkeit verbreiten, und fast ohne Zahl vermehren. Eine jede dieser beyden Gattungen hat ihre eigene Zeit; man fängt sie in so großer Menge, daß man sie dort insgemein das Manna des Landes zu nennen pflegt, weil sie in der That die Bedürfnisse der Einwohner ersetzen, und sowohl zur Nahrung, als zum Vergnügen dienen. Durch den im Sommer fallenden sehr häufigen Regen werden die unebenen Gegenden mit Wasser überschwemmt, und die Löcher, wo Erde ausgegraben worden, mit demselben angefüllet, die man alsdann ganz voll von einer großen Menge *Langostinos* findet. Wenn aber kein Regen mehr fällt, und daher das Wasser abnimmt, wird die Gegend wieder trocken, und man merkt nichts weiter von diesen Thieren. Dies ist offenbar keiner andern Ursach zuzuschreiben, als daß die

Eyer, und die junge Brut dieser Geschöpfe mit dem Wasser des Flusses, wenn es bey seinem Anschwellen über die Ufer austritt, oder durch die Canäle und Wassergraben, die der Mühlen wegen angelegt worden, verbreitet und ausgeführt worden. Wenn sie alsdann auf dem Lande verbreitet sind, sammeln sie sich in den kleinen stehenden Wässern, pflanzen sich darin in kurzer Zeit fort, und vermehren sich gar sehr. Es ist dort zu Lande gewöhnlich, daß man erst gegen Abend ausgeht, die Langostinos zu fischen, die zur Abendmahlzeit gebraucht werden sollen. Jede Familie schickt einen von ihren Slaven dahin, und diese bringen den nöthigen Vorrath zusammen. Man bemerkt niemals, daß während der Zeit, da es gewöhnlich welche giebt, ihre Menge vermindert würde, sobald aber diese Zeit vorbei ist, lassen sich keine weiter, als erst im folgenden Jahre wieder sehen. Wenn die gewöhnliche Zeit der Langostinos vorbei ist, fängt die Zeit der *Camerones* an, die nicht weniger häufig, als jene anzutreffen sind. Es finden sich zwar diese Gattungen in verschiedenen andern Provinzen, und in den Flüssen von *Peru*, aber nicht so häufig, als in *Luisiana*.

### 30. Der Ungleiche. *Cancer (Astacus) varius.*

*Fabric. Spec. Inf. 512. 15.* Astacus antennis posticis bifidis, thoracis margine unidentato, rostro utrinque serrato, corpore variegato. Mant. 1. 332. 17.

*Fabric. It. Norweg.*

Er hat die völlige Gestalt der Garneele, nur sind die vordersten Fühlhörner zweyfädig, länger als der Leib, roth mit vier weißen Flecken. Der Rückenschild ist glatt, walzenförmig, über den Augen an den Seiten steht ein starker, spitziger Zahn. Der Schnabel ragt hervor, ist oben und unten sägeförmig, an der Spitze gespalten. Der aschgraue Bauch hat viele braune schiefe Binden. Von den fünf Flossen ist die Mittelste pfiemenförmig, spitz. Eine seltene Verschiedenheit hat einen platt gedrückten, oben und unten unbewaffneten Schnabel. Dieser Krebs lebt in der See bey Norwegen.

31. Der Hiftrio. Cancer (*Aftacus*) *hiftrio*.

*Fabric. S. E. 415. 8. Spec. Inf. 511. 10. Mant. 1. 332. 12.* *Aftacus* *antennis* *posticis* *bifidis*, *thoracis* *marginē* *bidentato*, *roftro* *lanceolato*, *ferrato*, *corpore* *variegato*.

Es hat diefer Krebs die Geftalt der Garneele, und daher fetze ich ihn unter diefe Familie, obgleich Fabricius nichts von den Scheeren fagt. Die Fühlspitzen find an der Spitze dornigt, der Schnabel ift nach vorne zu geftreckt, unten in der Mitte erweitert, einmal gezahnt, oben fägeförmig. Der Bruftfchild ift cylindriſch, am Vorderrande dreymal gezahnt. Der Leib ift roth und afchgrau ſcheckigt. Der Schwanz hat fünf Blätter oder Floffen, von welchen die Mittelſte zwey bedornete Linien hat.

Das Vaterland ift Grönland.

32. Der Tettigon. Cancer (*Aftacus*) *tettigonus*.

*Fabric. Syft. Ent. 417. 15. Spec. Inf. 513. 21. Aft. antennis* *posticis* *trifidis*, *thorace* *spinoso*, *pedibus* *quatuor* *anticis* *filiformibus*. *Mant. 1. 333. 23.*

Diefer Krebs ift ein Isländer, und dem *C. boreas* ähnlich. Der Schnabel ift kurz, eingebogen, zweymal gezahnt. Der Rückenſchild hat eine zweymal gezahnte Wölbung; der Rand ift einmal gezahnt; die Hände find halb cylindriſch, und haben wie alle diefer Abtheilung nur eine ſichelförmige, bewegliche Klaue, und einen gegenüberſtehenden ſtarken Dorn. Bey einer Verſchiedenheit ift die Wölbung des Rückens unmerklich dreymal gezahnt.

33. Der

haarig ist. Die Alten nannten ihn *Urfa* und *squlla lara*. Im Malabarischen heisst er *Udang Lous Leber*; Amboin. *Ubus*, zu *Leitimor Mijunbat* oder *Cattam gonoffo*, zu Java: *Udang Bladock*, in Groenland *Pillekrouelik*.

Er wird oft wohl einen Fufs lang, ist vorne sehr breit, und geht hinten ziemlich schmal zu, und ist, wenn er lebt, mit einem grauen wollichten Wefen überzogen. Der Vorderrand des Brustschildes ist etwas bogenförmig ausgeschnitten, und die Seitenecken biegen sich etwas in die Höhe. Der Brustschild ist zwar flach, aber doch in der Mitte kielförmig erhöht, und darauf stehen drey Dornen, einer in der Mitte, der andere höher hinauf, und der dritte oben am Vorderrande. Die ganze Oberfläche ist mit rothen Körnern bestreuet. Auf der Mitte des Feldes steht nach jeder Seite zu eine krumgebogene Furche. Die Seitenecken am Vorderrande gehen in einen auf der äuffersten Spitze gespaltenen Zahn aus, hinter welchen noch an der Seite herunter zwey andre stehen. Vorne vor dem Vorderrande ist in der Mitte ein neuer Theil eingelenkt, der in der Mitte in zwey von einanderstehende breite platte Dornen ausläuft; unter ihm sind die Fühlhörner, und an seinen Seiten sind die blätterähnlichen Scheeren eingelenkt. Die Fühlhörner bestehen aus vier etwas platt gedrückten Gliedern, die fast von gleicher Länge sind, das unterste aber ist viel dicker; am Ende des letzten steht eine doppelte kurze Borste. Die Scheeren bestehen aus zwey Blättern, deren Gestalt am besten aus der Abbildung zu erkennen ist. Das unterste Blatt, welches oben in einen starken Dorn ausläuft, ist ausserhalb rund und dreyermal gekerbt, woraus zwey grosse und hinten ein kleiner Zahn entstehen, die in eine dornartige Spitze auslaufen; am innern Rande ist das Blatt stark rund ausgeschnitten, und am Rande mit Haaren und feinen Dornen besetzt. Unten an demselben ist das zweyte Blatt auf einem ihm eigenen Wurzelgliede eingelenkt; es ist dieses Blatt dreyeckig rund, am Aussenrande mit dornartigen Zähnen, und an allen Rändern mit Haaren eingefasst. Unter den Seitenecken des Brustschildes stehen die Augen, so dafs bey keinem einzigen bekannten Insekt die Augen so weit auseinander stehen. Unten an der Brust sind fünf Paar Füfse eingelenkt, wovon das erste Paar das kürzeste ist. Sie bestehen aus drey runden Gliedern und einer starken Klaue, die eine braune hornartige Spitze hat. Die sechs Ringe des Schwanzes sind sehr dicht und zierlich gekörnt, jedes hat in der Mitte eine breite gebogene tiefe Quersfurche, das fünfte hat am Hinterrande einen starken Dorn. Die fünf ersten hängen an

den Seiten in dreyeckige Lappen herunter, die scharf zugespitzt und am Hinterrande stark gekörnt, der letzte gar gedornet ist. Am letzten Ringe sind die fünf Schwanzflossen mit ihren Wurzelgliedern eingelenkt.

Dieser Krebs, den die Neapolitaner *Maffacara* nennen, ist selten, vermuthlich weil er sich gemeinlich nur auf dem Grunde des Meeres aufhält, und langsam kriecht; die Fischer stechen ihn mit einem dünnen Harpun oder Widerhacken. Er hat ein weißes, hartes, süßliches Fleisch, welches besser an Geschmack ist, als das Fleisch des Hummers.

### 36. Der große Bär. *Cancer (Aftacus) urfus major.*

*Muf. Herbst.* Cancer thorace granulato, fronte subtiliter dentato, squamis multo ferratis.

*Rumpb. Muf. tab. 2. Fig. C.*

*Seb. Muf. tab. 20. Fig. 1.*

Tab. XXX. Fig. 2.

Es hat dieser Krebs wohl viele Aehnlichkeit mit dem vorigen, ist aber doch gewiss eine eigene Art. Er ist nicht so flach, wie der vorige. Der Vorderrand des Brustschildes ist fein sägeförmig gezahnt. Am meisten untercheidet er sich von jenem durch die Lage der Augen, die hier nicht am äußersten Winkel stehen, sondern etwas mehr nach der Mitte zu in eigenen dazu befindlichen Ausschnitten. Auf der Oberfläche stehen weder kielförmige Erhöhung, noch Dornen, noch Furchen, aber desto zahlreicher und gröber sind die Körner, womit er besetzt ist. Der Seitenrand ist von oben bis unten sägeförmig gekerbt, woraus sehr viele zugespitzte Zähne entspringen. Eben so sind auch die Blätter rings herum stark und zahlreich sägeförmig gekerbt. Die fünf Paar Füße und die Fühlhörner sind wie beym vorigen. Eben dies gilt auch vom Schwanze, nur ist auf jedem Ringe unten, wo er an dem folgenden steht, an beyden Seiten ein großer, rother runder Fleck.

Das Vaterland ist *Japan* und *Caromandel*

37. Der kleine Bär. *Cancer (Astacus) urfus minor.*

*Mus. Herbst.* *Cancer cylindricus, thorace spinoso squamato, cauda variegata.*

*Sulzer Gesch. der Inf. tab. 32. Fig. 3.*

*Gesner nomenclat. aquaril. p. 217. Urfaminor.*

*Rondelet.* *Squilla cæ lata.*

Tab. XXX. Fig. 3.

Man verwechselt diesen Krebs sehr oft mit den vorigen, denen er doch wenig ähnlich ist. Seine Gestalt ist fast cylindrisch, das heißt, er ist ziemlich gewölbt, und vorne nicht viel breiter, als hinten. Der Brustschild ist doch aber breiter, wie der Schwanz. Am Vorderrande hat er zwey große und mehrere kleine Dornen, oder eigentlich hat er drey runde Auschnitte, woraus vier starke vor springende dornartige Spitzen entstehen, deren zwey äussere die Seitenecken ausmachen, und die ausgeschnittenen Ränder mit kleinen Spitzen besetzt sind. Hinter den zwey äussern Auschnitten sind zwey große runde Höhlen, worin die Augen liegen. Drey kielförmige Erhöhungen laufen von vorne nach hinten zu, auf welchen drey auch wohl mehrere Stacheln stehen, die nach vorne zu gerichtet sind. Die Zwischenräume zwischen diesen Erhöhungen sind etwas ausgehöhlt. Die Oberfläche ist zwar hie und da gekörnt, aber die Körner sind ganz platt, und etwas schuppenähnlich. Die Seitenränder sind messerförmig geschärft, und oftmals gekerbt. Die Fühlhörner stehen mitten vor der Stirn dicht neben einander. Das erste Glied ist dick, cylindrisch, die zwey folgenden sind dünn, fadenförmig; das letzte ist kugelig zugespitzt, fein geringelt, mit einer längeren, gegliederten, und inwendig behaarten Seitenborste. Von den blättrigen Scheeren ist das unterste Blatt dreyeckig, stark zugespitzt, und von der Spitze läuft eine starke kielförmige Erhöhung durch die Mitte; der äussere Seitenrand hat drey, der innere mehrere kleinere und grössere Spitzen; das zweyte Blatt ist abgerundet, mit sechs abgerundeten Spalten. Der Schwanz besteht aus sechs Ringen, die an den Seiten in abgerundete, ganz stumpf zugespitzte Lappen herunter hängen; in der Mitte hat der Schwanz eine kielförmige Erhöhung

Durch saubere Züge bekommt der Schwanz ein allerliebstes Ansehen; indem von der Spitze jedes Lappens eine gefchlängelte Hauptader nach der kielförmigen Erhöhung zuläuft, von welcher feinere Aeste, und von diesen wieder feinere Nebenäste sich überall ausbreiten, welches das Ansehen des schönsten Dendriten giebt, denn die Züge sind schwärzlich, da die Grundfarbe gelb mit röthlichen Schattirungen ist. Die Füße sind wie bey den Vorigen. Man findet diesen Krebs im Mittelländischem Meere.

### 38. Der Südländer. Cancer (Astacus) *australis*.

*Fabr. Spec. Inf. 1. 509. 2. Mant. 1. 331. 2.* Scyllarus, antennarum squamis laevibus rotundatis.

Es läßt sich von diesem Krebs keine vollständige Beschreibung geben, da *Fabricius* nur ein einziges ausgetrocknetes, übel erhaltenes Exemplar vor sich hatte. Er hat die Gestalt des erstern, ist aber viel enger. Die Blätter sind zweygliedrig, glatt, anstatt der hintern Fühlhörner zugerundet. Der Brustschild ist ungleich, und nicht gedornet, der Rand gekerbt. Die zehn Füße haben eine einfache Klaue.

Man hat ihn im Südmeer gefunden.

#### 4. Krebse, welche anstatt der Scheeren lange starke Fühlhörner haben.

### 39. Die Seeheuschrecke. Cancer (Astacus) *homarus*.

*Lin. Syst. Nat. 74.* C. annis posticis bifidis, thorace antrosum aculeato, fronte bicorni, manibus adactylis,

*Mus. Lud. Ulr. 457.*

*Fabric. Syst. Ent. 444. 3. Spec. Inf. 510. 3. Mant. 1. 331. 3.*

*Seb. Mus. 3. tab. 21. Fig. 5.*

Glied, oder wie Aristoteles sagt, die männlichen Sporen (*calcaria*) sind, bey dem Weibchen aber sollen sie nach dessen Ausspruch kleiner seyn; ich kann aber mit dem *Minasi* behaupten, daß sie dem Weibchen gänzlich fehlen. Keiner aber hat es bemerkt, daß am dritten Fußpaare des Weibchen, von hinten an gerechnet, unten an dem Einlenkungsgliede eben die kleine Oeffnung ist, die das Weibchen des Flußkrebse hat, und also auch ohne Bedenken für die Geburtsglieder angenommen werden können. Es kann also *Bellonius* wohl nicht Recht haben, wenn er die Oeffnung unten am Schwanze, woraus der Krebs die Unreinigkeiten läßt, bey den Weibchen für die *Vulva* und bey den Männchen für das Saamenbehältniß hält. Er sagt auch, daß bey der Paarung das Weibchen den Untertheil des Schwanzes herausstrecke, und das Männchen den seinigen daran fest mache; welches mir so wenig glaublich ist, als wenn *Minasi* sagt, daß sie sich wie die Hunde paaren, da doch die ganze Lage ihrer Zeugungs-Glieder fast keine andre Art der Paarung übrig läßt, als daß die Bäuche zusammenstossen, und sie sich in dieser Lage umarmen, wie die Flußkrebse, ob liegend, oder aufgerichtet, und gleichsam auf dem Schwanze stehend, wie der *Cancer pagurus*, davon fehlen Beyspiele, doch ist das letzte vermöge der Analogie wahrscheinlicher. Die Weibchen werden für wohlschmeckender gehalten; drey Monate lang, vom May bis Julius, trägt es die Eyer im Leibe, und alsdann, wie der Flußkrebs, unter dem Schwanze.

Ogleich dieser Krebs sonst nirgendwo verletzt werden kann, als unter dem Schwanze, so hat er doch einen sehr gefährlichen Feind an den Polypen, welcher die listigste Stellung zu nehmen weiß, wo er diesen Krebs, der sehr fleischstreichend ist, mit den feinen Spitzten seiner Arme an sich lockt, bis nahe an der großen Oeffnung seines Maules, und alsdann ergreift und umschlinget er ihn mit seinen dickeren Armen, bis er ihn gequetscht und getödtet hat.

Die vom *Fabricius* hiebey angeführte Pennantsche Abbildung tab. 11. Fig. 22. gehört zum oben beschriebenen *C. Elephas*.

Auf den Küsten der Fernandes Inseln findet man die Seeheuschrecken in großer Menge. Die Art, sie zu fangen, ist daselbst sehr leicht. Zur Zeit der Fluth streuen die Fischer Stücke Fleisch auf das Ufer, und ziehen sie hiedurch in solcher Menge von allen Seiten her dahin, daß jene kaum hinreichend sind, sie mit Stecken vom Meere abzuschneiden. Darauf schneiden sie ihnen nur die Schwänze ab, welche getrocknet ohngefähr 1 Fuß lang, und 2 bis 3 Zoll dick

sind. Sie sind eine sehr nahrhafte Speise, die besser schmeckt, als ein jeder andrer gedörreter Fisch.

#### 40. Der Langfuß. *Cancer (Astacus) longipes.*

*Seba Mus. tab. 21. Fig. 6. 7. Squilla groenlandica thorace aculeato, cauda gibba.*

Tab. XXXI. Fig. 2.

Es ist dieser Krebs dem vorigen sehr ähnlich, aber kleiner, und er unterscheidet sich hauptsächlich durch die an der Brust sitzenden langen Kiefen, wie der Flußkreb und einige andere Arten sie haben, und die dem vorigen fehlen. Er hat sehr lange dünne Füße, die fünf Glieder und eine Klaue haben, die an den drey ersten Paaren einfach und haarig, an den hintern scheerenförmig sind. Der Brustschild hat viele spitzige Dornen. Die Kiemenähnlichen Theile sind haarig. Der Schwanz ist bucklig eingekrümmt, und hat 8 Glieder, die nach dem Ende zu schnabler werden. Ihr inwendiges hat wenig Fleisch.

Das Vaterland ist Grönland.

#### 41. Der Vielfraß. *Cancer (Astacus) polyphagus.*

*Mus. Herbst. Canc. thorace subspinoso, pedibus coeruleomarmoratis.*

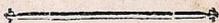
Tab. XXXII.

Es hat dieser Krebs mit dem *C. homarus* sehr große Aehnlichkeit. Er ist größer, und glatter. Der Rückenschild ist blauschwarz mit untermischtem gelb, die Stacheln auf demselben sind nur ganz schwach und braun, die zwey großen krummen Hörner vor der Stirn sind nach Verhältniß viel kleiner. Die Füße sind unordentlich blau und gelb marmorirt, und die Klauen sind mit Stacheln besetzt. Der Schwanz ist fahlgelb, breit, stark gewölbt, glatt, die Ringe an den Gelenken röthlich, und haben unten eine weiße Einfassung; auch sind sie überall mit vertieften Punkten bestreuet. Das Vaterland ist Ostindien.

42. Der Neptunus. (Cancer) *Astacus neptuni*.

*Linn. Append.* Canc. macrourus thorace antice posticeque trifspinofo.

Dieser Krebs ist nicht größer wie eine Schnecke, und er hält sich auf dem schwimmenden Seemoos oder Tang auf. Er ist langgeschwänzt, und der Brustschild hat vorne und hinten drey Dornen. Ich bin zweifelhaft, ob der Krebs zu dieser Familie gehöre.



## F ü n f t e   A b t h e i l u n g .

### G e s p e n s t k r e b s e   o d e r   S q u i l l e n .

**L**innæus hat diese Krebse mit zu den gewöhnlichen langgeschwänzten Krebsen gezogen, wohin sie aber auf keine Weise zu zählen sind, da ihr ganzer Bau denselben noch unähnlicher ist, als die Krabbe einem Krebse. Weder die Fühlhörner, noch die Scheeren, noch der Rückenschild, noch der Schwanz, noch die Flossen sind dem Krebse ähnlich, sondern sie machen eigentlich ein ganz eigenes Geschlecht für sich aus; und wenn nur gleich erst wenige Arten bekannt sind, so ist doch zu glauben, daß noch mehrere in der Folge entdeckt werden, welche dieses Geschlecht zahlreicher machen.

#### 43. Der Fingerkrebs. *Cancer (Mantis) digitalis.*

*Linn. Syst. nat.* 76. *C. manibus adactylis compressis falcatis ferrato dentatis.* Faun. Suec.  
2635.

*Fabric. Syst. Ent.* 417. 16. *Spec. Inf.* 514. *Squilla* 1. *Mant.* 1. 333. 1.

*Deeger Inf.* 7. 533. 8. *tab.* 34. *Fig.* 1. *Squilla mantis marina corpore elongato, thorace angulato, cauda lata depressa spinosa, pedibus anticis chelatis, dentatis.*

*Sulzer Inf. tab.* 32. *Fig.* 2.

*Seb. Mus.* 3. *tab.* 20. *Fig.* 2. 3. *Squilla arenaria marina,*

*Gesner aquat.* 1089. *Squilla mantis.*

*Fonten Exf. tab.* 4. *Fig.* 9.

*Rondelet* 551.

*Marcgr. Brasil. p.* 187. *Fig.* 1. *Tomam-guacu.*

45. Der Scyllarus. Cancer (Mantis) *scyllarus*.

*Lin. Syst. Nat.* 77. C. manibus adactylis ventricosis rectis angulatis introrsum tridentatis. *Mus. Lud. Ultr.* 457. *Mus. Ad. Fr.* 1. 86. C. mirabilis.

*Fabric. Syst. Ent.* 417. 4. *Spec. Inf.* 515. *Squilla* 2. *Manr.* 1. 333. 2.

*Seb. Mus.* 3. tab. 20. fig. 6.

*Verhandlingen uitgegeven door de Holl. Maatschappij d. Wetensch.* T. XX. 2 S. p. 347.

*Kriepende Kreefts.*

Tab. XXXIV. Fig. 1.

Der Gestalt nach ist dieser Krebs dem vorigen ersten dieser Art etwas ähnlich. Der Brustschild ist breiter, vorne etwas schmaler. Die Fühlhörner sind wie bey der ersten Art. Die Scheere ist dicker, grade, glatt, an der innern Seite mit 3 Zähnen bewafnet. Der Hinterleib hat zehn Glieder, wovon das 1ste, 2te, 3te, 4te an den Seiten gar nicht zugespitzt sind; das 9te und 10te ist erhoben und runzlich, das zehnte hat auch sechs Zähne. Sein Aufenthalt ist in Indien. Linné rechnet zu dieser Art die *Squilla arenaria* des Rumphs, Tab. 3, Fig. F, woraus aber Fabricius eine eigne Art macht. Er unterscheidet sich vom Schwankenkrebs dadurch, daß die Glieder auf den Rücken nicht rund und glatt, sondern hökrig und gedornit sind.

46. Das Seegeespent. *Cancer (Mantis) chiragra.*

*Fabr. Spec. Inf.* 515. Squilla chiragra, manibus adactylis fabulatis basi nodosis rufis.

*Rumph Mus. tab. 3. fig. F.* Squilla arenaria marina.

*Mus. Bouks.*

*Kaislers Reisen, p. 915.* Nocchia.

## Tab. XXXIV. Fig. 2.

Wenn man die Rumphische Abbildung mit der vorigen des Seba vergleicht, so sollte man fast gezwungen werden, beyde für eiperley Species zu halten; auch hat Linné die Rumphische Abbildung bey dem vorigen Scyllarus citiert; da aber nach seiner Beschreibung der Daumen des Scyllarus dreymal gezahnt seyn soll, *Rumph* aber sagt, seine Squilla arenaria habe einen ganz glatten ungezahnten Finger, wie dies auch bey allen Exemplaren, die ich selbst besitze, eben so ist, so hat Fabricius die Rumphische Abbildung zu diesen Krebs gezogen, den er im Bankischen Cabinet in natura gesehen. Ich besitze hievon zwey Verschiedenheiten; die eine, die ich abgebildet habe, ist klein, und überall grün; die andre ist dreymal größer, und schmuzig gelb. Da sie aber in ihrem Bau sich ganz gleich sind, so nehme ich sie auch nur für einerley Art an. Er hat die völlige Gestalt des ersten, aber ist dreymal kleiner; die Fühlhörner sind gleicher Größe, die untersten dreyborstig. Der Schild ist platt, zweymal gefurcht, und das bewegliche Blättchen am Vorderrande dreymal gezahnt, der mittlere Zahn ragt hervor und ist sehr spitz. Der Hinterleib hat elf Abschnitte, welche glatt und abgerundet sind, das zehnte hat 6 erhobene dreyeckige, glatte Erhöhungen. Das letzte Glied hat solcher Erhöhungen drey, und einen breiten platten Rand, der durch Einschnitte viermal gezahnt ist; auf jedem steht eine starke kielförmige glatte Erhöhung. Der Schwanz unter dem zehnten Abschnitte hat zu beyden Seiten 3 Blätter, das äußerste besteht

aus drey Gliedern, das zweyte hat 2 erhöhte Linien, das letzte ist platt, häutig, mit Haaren befranzt. Am Aussenrande des zweyten Gliedes steht eine Reihe kleiner Dornen auf eigenen Gelenken, wie bey den vorigen Arten. Das innerste ist lanzetförmig, und mit Haaren eingefast; das mittelfte ist platt, an der Spitze gespalten, die Zipfel sind sehr spitzig, der innre eyrund und mit Haaren besetzt. Der Füße sind 14, die vordersten zwey haben dicke Hüften, unten sind sie vorne ausgehöhlt; die Schienbeine kurz, platt, an der Spitze etwas dicker und blau. Die Hand hat unten ausserhalb einen rothen Knoten, der Finger ist pfiemenförmig, spitz. Die 6 folgenden Füße sind am Ende platt, mit einem gekrümmten beweglichen Finger. Die übrigen Füße sind fadenförmig, die Schwimmfüße rund, zweyblättrig.

Dieser Krebs wohnt in der Südsee, und kann mit seinen Händen stark verwunden. Er ist schön gezeichnet mit Dunkelgrün weifs und blau über den ganzen Leib gefleckt, und an den Enden der Pfoten roth. Das vorderste Glied der Scheere, oder der Finger, ist roth, daher eine abgebrochne Scheere einen kleinen Schwan mit rothem Schnabel nicht übel vorstellt. Gekocht wird er nicht roth, sondern grün, und sein Fleisch ist schmackhaft. Er hält sich am Strande an solchen Orten auf, wo grosse Steine und Sand untereinander liegen, und vom Seewasser überschwemmt werden. Er ist selten, und noch schwerer zu fangen, weil man so genau die Ebbezeit wahrnehmen muss. Er ist ein Mörder unter den Fischen, obgleich seine Scheren klein und schwach scheinen, so kann er doch damit grosse Fische verwunden, und die kleinen kann er wie mit einem Messer glatt von einander schneiden, daher er, wenn er in Fischbehälter kommt, grossen Schaden anrichtet.

Man nennet diese Art gemeinlich *Schwankenrebs*, weil die abgebrochne Schere einem kleinen Schwan ähnlich sieht.

47. Das durchsichtige Gespenft. *Cancer (Mantis) vitreus.*

*Fabric. Syst. Ent. 417. 18. Spec. Inf. 515. Squilla 4. Mant. 1. 334. n. 5. C. thorace laevi carinato, angulis fubulatis, manibus falcato fubulatis integris.*

*Mus. Banks.*

Dieser im Atlantifchem Meere befindliche Krebs ist klein und durchsichtig, sehr klar und häutig; der Rückenschild länglich viereckig, die Winkel pfriemenförmig spitz; der Hinterleib verlängert, keulförmig, der Schwanz groß, eyrund, sechsmal gezahnt, auf beyden Seiten stehen drey kleine Blätter, wovon das mittelste abgestutzt und gespalten ist. Fünf Paar Füße; das erste am Kopfe ist einfach, so lang, wie der Brustschild, das zweyte ist dicker, länger wie der Schild, das Glied vor dem letzten ist platt, innerhalb ausgehöhlt, damit der pfriemen- und sichelförmige, an der Spitze eingebogene Finger darin liegen kann; dieser Finger ist nur einfach. Die übrigen Füße sind diesem gleich, aber viel kürzer.

48. Der Befranzte. *Cancer (Mantis) ciliatus.*

*Fabr. Mant. 1. 333. 3. Squilla manibus adactylis falcato compressis tridentatis, abdominis segmentis duobus ultimis spinoso ciliatis.*

Er hat die völlige Gestalt des erstern *C. digitalis*; aber nur die Größe des *C. chiragra*. Der Brustschild ist rund, glatt, der Lappen am Vorderrande ist rund, und nicht ausgeschnitten. Der Bauch hat 10 glatte Abschnitte, und nur die beiden letzten sind mit zwey starken langen Dornen eingefaßt. Die Scheeren sind kurz, die Arme platt, glatt; die Hände sind

sichelförmig, platt, weißlich, und haben an der Spitze drey Zähne. Die übrigen Füße sind fadenförmig. Der Schwanz hat vier Blätter, die an der Spitze dornigt sind.

Man findet ihn im *Indischen Meere*.

#### 49. Die Sichelhand. *Cancer (Mantis) falcatus*.

*Forskäl Descr. animal. 96. n. 60. C. macrourus, manibus falcatis, edentulis, basi extus gibbis.*

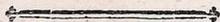
Der ganzen Beschreibung nach scheint dieser Krebs zu diesem Geschlecht zu gehören; er ist fast überall gleich breit, zwey und einen halben Zoll lang, und einen halben Zoll breit. Die Farbe ist grün, unten gelblich. Der Leib hat 9 Abschnitte, welche nach hinten zu etwas breiter werden. Der Schild ist rechtecklich, etwas platt, hat der Länge nach zwey Furchen, und wo sich diese vorne endigen, da bildet der Schild gleichsam ein Dach, das die Arme bedeckt. Die Arme sind ziemlich dick, innerhalb platt, oben ausgehöhlt, außerhalb convex; sie haben eine weiße, weiche Höhlung, in welcher sich die Hand verbergen kann, welche platt, an der Spitze breiter, mit einer Rinne; der Finger ist pfriemenförmig, eingekrümmt, an der Wurzel außerhalb bucklich, fleischfarbig. Der Schwanz hat ein Querschild, mit sechs erhobnen Linien, welche sich hinten in eine Spitze endigen; der größte Schild am Ende ist halbrund, platter, an den Seiten mit einem erhobnen Rand, auf den Rücken scharf; hinten stachelig; auf der Mitte steht ein erhobner, halbkugelförmiger Buckel, und 5 erhöhte Linien, die sich in Stacheln endigen. Unter diesem Schilde stehen an jeder Seite zwey mit Haaren eingefasste Blätter und zwey knochenähnliche Theile. Man fand ihn zu *Djida* zwischen Corallenstäuden.

50. Der Eiskrebs. *Cancer (Mantis) glacialis.*

*Lin. Mantiss. 842.* C. totus subcylindricus, pedibus anticis simplicibus, posticis bifidis.

*Müller prodrom. Zool. D. 2353.* semicylindricus, corporis segmentis 8 subaequalibus.

Linné will diesen Krebs unter die Mantes gezählt wissen. Er ist nicht größer, als eine Laufs; der ganze Körper halbcylindrisch, ohne gemeinschaftliche Schale, und hat sieben bis acht gleiche Einschnitte. Die Fühlhörner sind so lang, als der Körper; die vier Paar Vorderfüße sind einfach ohne Scheeren, die hintern vier Paar endigen sich in zwey Spitzen; das letzte Paar am Schwanze ist etwas länger, mehr vorgestreckt, und macht gleichsam einen zweyspitzigen Schwanz aus. Der hintere Theil des Körpers ist mit den Füßen unterwärts gekrümmt, nur ist das äussere der letzten Paar Füße rückwärts gekehret. Er hält sich im Eismeer auf.



## S e c h s t e A b t h e i l u n g .

### Garneclaffeln. Onisci gammarelli.

**A**uch diese Krebsarten sind vom Linné unter die langgeschwänzten Krebse gebracht; obgleich sie sich von denselben merklich unterscheiden. Sie machen gewissermassen den Uebergang von den Krebsen zu den Asseln; mit jenen haben sie die äussere Struktur, die Fühlhörner, das Maul, und den gegliederten, untenher geblätterten, am Ende mit Schuppen geendigten Schwanz, und auch die Lebensart gemein; allein durch die mehreren Füße, und durch den gegliederten Rückenschild, so wie durch die größtentheils unbeweglichen Augen sondern sie sich von den Krebsen ab, und werden den Asseln ähnlich. Es hat daher schon Fabricius in seinem System sie unter eine eigene Abtheilung gebracht, und ihnen den Geschlechtsnamen Gammarus gegeben. Pallas aber in seinen Spicileg. Zool. Fasc. 9, giebt ihnen den Namen *Onisci gammarelli*, welchen Namen ich beybehalten habe. Man kann aber diese kleinen Krebse noch in zwey Abtheilungen bringen.

1. Einige haben noch einen ganzen, aus einer Schale bestehenden, Rückenschild, zum Theil auch noch auf Stielchen stehende Augen, aber sie haben mehrere Füße, als die gewöhnlichen Krebse, größtentheils auch keine durch Grösse sich auszeichnende Scheeren; diese machen die erste Stufe von den Krebsen zu den Asseln.
2. Andre haben einen aus mehreren Gliedern bestehenden Brustschild, größtentheils fest sitzende Augen und 7 Paar Füße; und diese machen die zweyte Stufe.

## I. Garneelaffen mit ungetheiltem Brustschilde.

51. Der Borstenträger. Cancer (Gammarellus) *setiferus*.

*Lin. Syst. Nat. 78.* C. manibus ingrossatis nullis, pedibus utrinque sex didactylis, antennis longissimis.

*Seba Mus. 3. tab. 17. fig. 2.* Aftacus fluviatilis americanus.

Tab. XXXIV. Fig. 3.

Dieser Krebs erreicht eine Länge von 8 bis 9 Zoll, und ist also in dieser Familie ein Riese in Vergleichung mit den übrigen. Seine Farbe soll auch im Leben röthlich seyn; seine Fühlhörner haben eine außerordentliche Länge, nemlich noch einmal so lang, wie der ganze Leib und sehr dünne. Der Rückenschild ist glatt; von der Mitte desselben bis an den Vorderrand gehet eine sägeförmige Erhöhung, die in einen langen Schnabel, der auf beyden Seiten sägeförmig gekerbt ist, fortläuft. Die Augen sind sehr groß, nierenförmig, und ruhen auf dicken Stielen. Unter den Augen stehen die kürzern Fühlhörner auf drey dicken Gliedern; sie bestehen aus einer doppelten Borste, wovon die eine wieder gespalten ist. Neben den Fühlhörnern außerhalb stehen zwey große kieferförmige Theile, wie schon oben bey mehreren Arten bemerkt ist; sie sind bey diesem Krebs fast noch länger, wie bey C. Carcinus. Unter ihnen am Maule stehen zu beyden Seiten zwey gekrümmte Borsten, die mit langen Haaren sehr dicht befranzet sind. An jeder Seite stehen 6 Paar Füße; die vier ersten Paare haben am Ende eine kleine Scheere; die zwey letzten Paare eine pfrimenförmige Klaue; das vierte Paar ist merkliches länger, als die übrigen; das zweyte Paar ist das kürzeste. Der Schwanz ist an den Seiten platt gedrückt, oben bogenförmig gekrümmt; er besteht aus sieben Gliedern; das fünfte und sechste ist oben messerförmig geschärft; das siebente ist lanzenförmig, und endigt sich in eine sehr scharfe Spitze; an jeder Seite dessel-

ben

ben stehen zwey lange glatte häutige Schwanzflossen. Unter dem Schwanze stehen 6 Paar gefpaltene Schwimmfüße. Es lebt dieser Krebs in den Amerikanischen Flüssen, und er soll sehr fett und wohlſchmeckend ſeyn.

### 52. Der Chineſer. Cancer (Gammarellus) *chinensis*.

*Osbeck* Reiſe nach Oſindien und China. Roſt. 1765. p. 151. Canc. pellucidulus, rostro octies ferrato.

Der Leib dieſes Krebses iſt, den Kopf und Schwanz ungerechnet, ſechsgliedrig. Der Schnabel an der Stirn iſt oberhalb mit 8, unten mit 4 Sägeeinfchnitten. Die Augen ſtehen hervor auf Stielchen. Der Körper iſt hell und faſt durchſichtig, eine Querhand lang. An den Seiten der Augen ſtehen zwey Blätter. Die Seiten ſind lappigt, gekerbt. Der Schwanz hat 4 ovale Blätter, außer einem mittleren, welches geſpitzt, hohl und walzenförmig iſt. Die 5 Paar Hinterfüße ſind roth, und nach innen am Rande mit Härchen beſetzt; die 5 Paar Fordertüße ſind ſcheerenförmig; anſtatt der allerforderſten ſind 2 Paar zweytheilige, gefiederte.

### 53. Das Wallfiſchaas. Cancer (Gammarellus) *pedatus*.

*Ost. Fabric. Faun. Groenl. p. 243. n. 221. C. macrourus, thorace laevi compresso, fronte praerupta, pedibus pectoris duplici serie, manibus adactylis, cauda tereti recta, apice aculeato tetraphyllo.*

*Egede Grönl. 39. Hualaas.*

*Cranz Grönl. 144. Wallfiſchaas.*

Anmerk. zu Cranz. Grönl. 141. Itlarket.

Grönl. Illaerak.

Es muß dieser Krebs nicht mit den *Gamm. pedat.* Müller Zool. Dan. S. 33. verwechselt werden. Er gehört zu den kleinen, indem er kaum einen Zoll lang, und eine Linie dick ist, weich, gedehnt, fast linienförmig, mit einer dünnen Haut überzogen. Der Schild besteht aus einem Stück, ist platt, glatt, nimmt ein Drittel der ganzen Länge ein, hängt nicht sehr an den Seiten herunter, ist hinten und vorne abgestutzt, ohne Schnabel. Die Augen sind nach Verhältniß groß, kugelförmig, schwarz, stehen auf einen langen runden Stiel; ein Paar Fühlhörner steht unter den Augen, diese sind borstig, ausserhalb gekrümmt; innerhalb steht ein anderes Paar; diese sind zweyfädig, die äussere Borste ist lang, innerhalb steht ein Dorn. Auch hat dieser Krebs die zwey blätterähnlichen Theile, welche rings herum mit Haaren besetzt sind. Unter der Brust stehen die Füße in einer doppelten Reihe; die innre Reihe enthält zu beyden Seiten sechs Lauffüße, diese sind fadenförmig, etwas platt, werden nach hintenzu etwas kürzer, sind unten durch weiche Zähne sägeförmig, und endigen sich in eine nach vorne zu gekehrte weisse Klaue. Die äussere Reihe besteht aus sechs unter sich gleichen Schwimmfüssen; sie sind borstenartig, dreygliederig, mit einem kleinen blättrigten Anhang an der Wurzel, welche sich nach hinten zu biegen. Vor den Füßen unter dem Kopfe stehen zwey sehr kurze Arme, die nach hinten zu gekehrt sind, die Glieder sind etwas dicker, die Hand breiter, etwas platt, endiget sich in eine dünne krumme Klaue; der untre Rand ist zweymal gezahnt. Ausserdem sind noch zwey kurze, haarigte, nach vorne zu gekehrte Fühlspitzen. Der Schwanz ist grade, rund, schmaler wie der Schild, wird hinterwärts noch dünner, hat sieben Glieder, das erste ist das kleinste, die fünf folgenden grösser, unter sich gleich, das siebente ist viel länger, endiget sich in der Mitte mit zwey kurzen Dornen, die an der Wurzel zusammen stehen, und an jeder Seite stehen zwey längere, lanzenförmige, behaarte Flossen, davon die innere kürzer ist. Die Farbe ist blafs, die gelben Eingeweide scheinen durch; auch geht eine schwarze Linie quer durch den Schild, die viele zarte, krumme Nebenäste hat. Hinten auf dem Schilde stehen zwey schwarze Stern-

chen, und auf jedem Schwanzgliede einer; die Wurzel des Schwanzes, der Stirn und der Blätter sind auch schwarz punkirt. Unter den sechs ersten Schwanzgliedern stehen auch noch sechs Paar kurze, zweygliederichte, spitze, fadenförmige Theile. Sein Fleisch ist bloßes Fett. Man findet diesen Krebs in unzähliger Menge auf der Oberfläche des Grönländischen Meeres, selten aber am Ufer und auf dem Grunde. Die Schwimmfüße sind in beständiger Bewegung, die Lauffüße unbeweglich; wenn er vorwärts geht, so springt er oft, wie die Squillen. So klein dieses Thier ist, so nutzbar ist es doch, denn es ist die vornehmste Speise des Grönländischen Wallfisches.

#### 54. Der Waffenträger. Cancer (Gammarellus) armiger.

*Mus. Herbst.* Canc. rostro longissimo subulato ferrato, pedibus duodecim.

Tab. XXXIV. Fig. 4.

Er hat die Gestalt und Größe einer großen Garneele, etwas über zwey Zoll lang. Der Brustschild ist ziemlich stark aufgeblasen, und läuft zwischen den Augen in ein langes gekrümmtes pfriemenförmiges auf beyden Seiten sägeförmig gekerbtes Horn aus. Die Augen sind groß und stehen auf Stielen. Die Fühlhörner sind meist so lang, wie der Leib, und stehen auf Stielen; die innern sind doppelt. Auf jeder Seite sind sechs Paar Füße; das erste und dritte Paar, welches das längste ist, hat Scheeren. Der Schwanz ist ziemlich rund, glatt, in der Mitte etwas in die Höhe gebogen und gekrümmt, wie fast alle dieser Familie, das letzte Glied läuft in eine lange Spitze aus, und hat an jeder Seite zwey lange Schwanzflossen. Unter den Fühlhörnern stehen zwey lange kimenähnliche Theile.

55. Das Grofsauge. *Cancer (Gammarellus) oculatus.*

*Ott. Fabric. Faun. Grönl. 245. n. 222. C. macrourus, thorace laevi teretiufculo, fronte rotundata, pedibus pectoris duplici ferie, manibus vix ullis, cauda tereti flexuofa, mutica, tetraphylla.*

*Grönl. Irftugak.*

Tab. XXXIV. Fig. 5. 6.

Diefer Krebs ift dem vorigen *C. pedatus* ähnlich, die Länge enthält 14 Linien, die Breite anderthalb Linien; der Bruftfchild ift rund, länglich, hinten fchmäler; zwischen den Augen raget er mit einer Rundung vor, hinter welcher er einen fchwachen Einſchnitt hat, als wenn daſelbſt ein Gelenk wäre. Die Augen find fehr groß, ſchwarz, oval, von einander abſtehend, auf Stielen, und ruhen auf den Fühlhörnern. Dieſe find inſgeſammt nach vorne zu aufgerichtet; die obern fitzen unmittelbar unter den Augen, haben eine dünne Wurzel, find an der Spitze doppelt, wovon die äußere Borſte die längſte iſt; unter dieſen ſtehen die blättrichten Kiefern, die rings herum mit Haaren eingefafst find; unter dieſen ſtehen die langen borſtigen Fühlhörner. Arme find gar nicht zu finden. Unter der Bruſt ſtehen ſechs Paar Lauffüſſe, und unter dem Schwanz ſechs Paar Schwimmfüſſe, die nach hinten zu gekehrt ſind. Der Schwanz beträgt zwey Drittel der ganzen Länge; er iſt rundlich, und unten gefurcht; vom Bruſtſchilde an bis zum fünften Gelenke biegt er ſich herunter, darauf geht er grade aus; die erſten zwey Gelenke des Schwanzes ſind klein, und werden faſt vom Bruſtſchilde bedeckt; die vier folgenden ſind etwas länger, und faſt von gleicher Größe; das letzte aber iſt länger, und endigt ſich mit 4 parallelen länglichrunden am Rande behaarten Blättern, wovon je zwey übereinander liegen, und wovon die unteren die längſten ſind; Dornen aber bemerkt man nicht; die Farbe iſt überall aſchgrau. Diefer Krebs lebt mit dem vorigen

zusammen, und hat auch eben den Nutzen. Fig. 5 zeigt seine natürliche Gröſſe von der Seite, Fig. 6 etwas vergrößert vom Rücken. *a* Der Bruſtſchild, *b* der Schnabel, *c* das Auge, *d* die obern zwey borſtigen Fühlhörner, *e* die kimenähnlichen Theile, *f* die untern Fühlhörner, *g* die Lauffüſſe, *h* die Schwimmfüſſe, *i* der herunterhangende Theil des Schwanzes, *k* der grade Theil, *l* die befranzten Schwanzfloſſen, *m* die kleineren.

### 56. Der Zweyfuß. Cancer (Gammarellus) *bipes*.

*Ott. Fabric. Faun. Grönl. 246. n. 223. C. macrourus, thorace laevi, rostro subulato, pedibus 2 anticis praeter 10 posticos natatorios, cauda recta tereti bifida.*

Tab. XXXIV. Fig. 7.

Fabricius iſt zweifelhaft, ob dies nicht eben *C. emeritus* Lin. ſey, allein er hat mit demſelben nicht die geringſte Aehnlichkeit, wie aus Vergleichung beyder Abbildungen leicht zu erkennen iſt. Dieſer iſt kaum acht Linien lang, aber die Höhe des Bruſtſchildes beträgt zwey Linien. Der Schild, der, den Schnabel mitgerechnet, ohngefähr die Hälfte der ganzen Länge einnimmt, iſt ſehr zuſammengedrückt, glatt, und beſteht nur aus einer dünnen Haut, welche am Rande ringsherum glatt iſt, und faſt wie bey dem *Monoculo* an den Seiten herabhängt. Die Stirn iſt etwas niedriger, und hat einen faſt kegelförmigen, kurzen, graden, membranöſen, glatten, oben und unten gewölbten Schnabel. An der Wurzel deſſelben ſtehen zwey braune, kugelförmige, einſitzende, doch bewegliche, nicht in der Schale feſtgewachſene Augen. Unter dem Schnabel kommen zwey kurze, dreygliederichte, an der Würzel runde und dickere, am Ende borſtenartige Fühlhörner hervor. Vorne am Bruſtſchilde ſteht an jeder Seite ein nach hintenzu gekehrter einziger Fuß; er iſt ſo lang, wie der Bruſtſchild, borſtenartig, und beſteht aus vier Gliedern. Zwar ſtehen mitten unter der Bruſt noch einige Paar, aber ſie ſind ſo kurz, daß ſie kaum mit den Füſſen hervorfcheinen, und ſind alſo nur Aſterbeine.

Unter diesen verwahrt er seine Eyer. Nach dem Schwanz zu stehen unter der Höhe des Bauchs zu beyden Seiten fünf nach hinten zu gekehrte Schwimmpfüße, die nach hinten zu unmerklich länger werden; sie bestehen aus zwey Gliedern, werden an den Spitzen gespalten, und sind an den Seiten mit Härchen besetzt. Der Schwanz ist rund, grade, schmaler als der Brustschild, besteht aus sechs Gliedern; die drey vordersten sind kurz, die drey übrigen drey-mal so lang, unter sich gleich, er endiget sich an beyden Seiten mit einem einfachen zwey-gliederrichten Stiel, auf dessen Spitze eine Borste steht. Die Farbe ist blafsroth, bey einigen grünlich, das braune Eingeweide scheint der Länge nach durch, und endiget sich im dritten Gliede des Schwanzes. Er wohnt, obgleich selten, auf sandigten Ufern, vornemlich bey dem Ausgang der Flüsse. Die Eyer haben gleiche Farbe mit dem Schilde, und man findet sie den ganzen Winter hindurch; im Aprill fängt man an die Organisation zu unterscheiden, und im May findet man die lebhaft Brut an der Mutter hängen, diese aber ist halbtod. Mit den Hinterfüßen pflegt sie vorwärts zu schwimmen, mit den vordern aber sich still zu halten, übrigens ist er nicht sehr lebhaft. In der Abbildung zeigt *a* den Brustschild, *b* den Schnabel, *c* das Auge, *d* die Fühlhörner, *e* die Lauffüße, *f* die Aterfüße, *g* die Schwimmpfüße, *h* die Abschnitte des Schwanzes, *i* die Stielchen am Schwanz, *k* das durchscheinende Eingeweide.

### 57. Der caspische Krebs. *Cancer (Gammarellus) trixapus.*

*Pallas It. T. 1. p. 477. n. 83. C. thorace laevi, pedibus 8 parium antrosum versis, natatoriis,*

Es ist dieser Krebs der Garnäle ähnlich, aber nur doppelt so groß, wie der *C. pulex*; der Brustschild ist kurz, hinten tief ausge schnitten, auf beyden Seiten an den Augen mit einer kleinen Spitze versehen, oben glatt. Die Augen sind groß, und stehen dichter bey-sammen. Die Glieder der kleinen Scheere sind platt, und linienartig, die Fühlhörner borstig,

die untern viere haben die Länge des Körpers. Man findet acht Paar nach vorne zu gekehrter Schwimfüße, sie sind dünne, das Wurzelglied cylindrisch, das äussere borstig und rauh. Der Schwanz ist länger, als der Körper, cylindrisch, hinten dünner, und endigt sich mit vier länglichen, rauchhaarigen Blättern, die noch ein spitziges, kurzes in der Mitte haben. Das Weibchen führt ihre Eyer in einen gallerartigen Ballen an der Wurzel des Schwanzes mit sich herum. Man findet diese Art häufig in dem caspischen Meerbusen, in den Mündungen des Jaik, der Wolga und anderer Flüsse.

### 58. Der Hummeraat. *Cancer (Gammarellus) homari.*

*Fabric. Spec. Inf. 511. 7.* Astac. antennis posticis bifidis, corporis segmentis dorso subspinosis, cauda fasciculata, stylis ferratis. *It. Norwag. Mant. 1. 332. 9.*

*Fig. 1 — 8.*

*Ström Acta Hafn. 10. pag. 5. Tab. 2.* Cancer dorso carinato ferrato.

*Müller Zool. Dan. 197. 2358.* C. macrourus articularis, dorso carinato ferrato, spinis caudae bifidis.

*Grönl. Arksegiantsak.*

Bey diesem Krebse haben die Abschnitte des Schwanzes auf dem Rücken einige schwache Dornen, auch ist er keilförmig erhöht; Am Ende stehen Büschel und gespaltene Dornen. Die hintern Fühlhörner sind doppelt.

Man findet ihn im Norwegischen Meere.

59. Der Heringsaat. *Cancer (Gammarellus) harangum.*

*Fabric. It. Norw. d. 18. Jul. Spec. Inf. 1. 511. 8. Mantissa 1. 332. 10. Astac. antennis posticis bifidis porrectis, rostro subulato, oculis globosis prominentibus.*

Der Brustschild geht in einen pfriemenförmigen Schnabel aus, und die Augen stehen wie große Kugeln vor; die hintern Fühlhörner sind gespalten, und vorwärts gestreckt. Bey den Männchen hat das erste und zweyte Glied der Stielchen, worauf die hintern Fühlhörner ruhen, an der Spitze unterhalb eine Klaue; *Fabricius* vermuthet, daß dies vielleicht die Zeugungsglieder seyn könnten.

60. Der Biegfame. *Cancer flexuosus.*

*O. Müller Zool. Dan. p. 34. Tab. LXVI. Cancer macrourus pedibus pectoris duplici serie, abdominis membranis quinque utrinque branchialibus.*

*Müller Prodrum. 2352.*

Tab. XXXIV. Fig. 8. 9.

Er ist durchscheinend, glänzend von Farbe und schön gemahlt. Seinem Bau nach verdiente er wohl mit dem obigen *C. pedatus* und *oculatus* eine eigene Gattung auszumachen. Der Leib ist lang, rund, und etwas gebogen, weich und kaum noch schaaligt zu nennen; vorne ist er verengert, hinten zugespitzt, weiß, und auf dem Rücken hat er eine Reihe straligter Sterne. Die Augen stehen sehr hervor, sind schwarz, unten umgekehrt kegelförmig, weiß, und mit durchscheinenden braunen Adern geziert. Unter den Augen stehen vier Fühlhörner

Anfange des Schwanzes, *q* kleine Gefäße am Männchen, die sich in ein doppeltes Geschlechts-  
glied *r* endigen; *Schäfer* vermuthet, daß es die Saamengefäße sind, *s* die rothgelben Schwanz-  
flossen, *t* die Federchen, womit sie eingefast sind. Fig. 10. zeigt einige vergrößerte Bauch-  
ringe des Weibchen; *a* die Ringe, *b* ein Säckchen oder Gebärmutter, *c* die Oefnung dessel-  
ben, die eine Zusehlißmuskel hat, *d* die Eierfäckchen.

Man findet ihn in *Europa* auf stillstehenden Wassern.

### 67. Der Dickfuß. *Cancer (Gammarellus) grossipes.*

*Lin. Syst. Nat.* 80. Astac. muticus pede antico subulato, edentulo, longissimo, crassissimo.

*Fabric. Spec. Inf.* 816. 4. *Gammar. longicornis.* *Iter Norweg.* 258. manibus adactylis, an-  
tennis corpore longioribus, cauda obtusa. *Mantiss.* 1. 334. n. 4.

*Gronov. Zooph.* 989. tab. 17. fig. 7.

*Fallas Spicileg. Zool. Fasc.* 9. 59. tab. 4. fig. 9. Oniscus volutator.

*Pantopp. Ir. T.* 2. p. 334. Räger, Hopper.

*Fabric. Gen. Inf. Append. Gammarus crassipes.*

Tab. XXXV. Fig. 11.

Auch dieser Krebs hält die Mitte zwischen den Krebsen und Asseln. *Gronovius* fand  
ihn zwar ohnweit Leyden in stehenden Gräben, allein sein Aufenthalt ist doch eigentlich in  
der See. Er wälzt sich auf eine bewundernswürdige Weise auf der Oberfläche des Wassers,  
indem er über Kopf schießt, und mit seinen langen Fühlhörnern hinter und vor sich schlägt.  
Daher kann man ihn ganz schicklich volutator, gyator oder natator nennen. *Rajus* hat diese  
Garneelassel in seiner hist. Inf. p. 43. sehr deutlich beschrieben, und ihn die gehörnte Seelaus  
genannt. Es ist auch nicht zu zweifeln, daß der *Oniscus bicaudatus* Linn. eben dieser Krebs  
sey, da er, vielleicht bey einem trockenem Exemplar, die langen Fühlhörner für Schwänze

gehalten hat. *Gronovius* hat nachher in seinen Zoophyl. Fasc. II, p. 232, n. 989, noch ehe die Miscell. Zoolog. des Hrn. *Pallas* herauskamen, diesen Krebs genauer beschrieben, und ihn nach einem von Hrn. *Pallas* bekommenen Exemplar abbilden lassen. Diesen hat denn nachher Linné unter dem Namen *C. grossipes* in sein System einverleibet.

Der Leib dieses Krebschens ist nicht gänzlich einen halben Zoll lang, etwas gedrückt, linienförmig, oben etwas gewölbt, besteht aus sieben Abschnitten, wovon die hinteren allmählig größer werden, ausser den siebenten, welcher kürzer ist. Der etwas unter sich gekrümmte Schwanz läuft schmal zu, hat sechs Abschnitte, wovon die zwey ersten von gleicher Größe sind, der dritte ist etwas länger, und diese drey haben unten kleine Schwimmfüsse; von denen drey übrigen kleiner werdenden Gliedern, haben die ersten zwey an jeder Seite einen gabelförmigen, und das letzte Glied einen einfachen Stachel. Alle diese Spitzen sind mit dem Schwanz selbst wie abgeschnitten. Der Kopf ist etwas breiter, als der Leib, und trägt zwey Fühlhörner, die länger, als das ganze Thier, auch ausserordentlich stark gebildet sind. Das erste und zweyte Gelenk derselben sind ganz kurz, aber sehr dick, oben nach der Länge dunkelgün und weiß gefleckt. Das dritte ist lang und dick, meist rund, hat oben eine braune Binde mit einem blaffen Rande, in welcher verschiedene schiefe, blasse Punkte stehen. Das vierte Glied ist dünner, oben ganz grau, und zu äusserst folgt eine pfriemenförmige Spitze, die wie eine Lerchenklaue gestaltet ist. Zwischen diesen grossen Fühlhörnern stehen noch kleinere, die halb so lang sind, wie der Leib, und aus zwey Gelenken und einer dünnen Borstenspitze bestehen. Es sind sieben Paar Füße vorhanden. Die vier vordern Paare sind parallel, vorwärts gekehret, das erste Paar ist kleiner, das zweyte dicker, als die übrigen; die drey hintersten Paare sind nach aussen, und hinterwärts gekehret, werden allmählig größer, auch sind sie auf der rechten Seite größer, als auf der linken, welches auch an den Squillenähnlichen obgleich unmerklicher wahrgenommen wird. Die Farbe ist obenher graugelb und dunkel gemischt, unten weisslich; die Schwanzflossen sind schwärzlich; die Länge des Körpers beträgt drey, des Schwanzes zwey, und der Fühlhörner sechs Linien.

Man findet ihn im Europäischen Meere.

68. Das Krebschen. *Cancer (Gammarellus) cancellus*.

*Fabric. Spec. Inf. 516. 3.* Gammarellus. manibus quatuor monodactylis, pedibus sedecim.

*Mant. 1. 334. n. 3.*

*Pallas Spicileg. Zool. Fasc. 9. 53. tab. 3. fig. 15.* *Oniscus cancellus*; und in der deutschen Uebersetzung *Oniscus muricatus*.

Tab. XXXV. Fig. 12.

Dieses schöne Thierchen ist außer Sibirien nirgends gefunden, wenigstens von niemanden bemerkt worden. Man findet es im östlichen Sibirien im Lenaflufs; am häufigsten und gleichsam einheimisch ist es in der *Angara* und im See *Baikal*, woraus die *Angara* fließt. Sobald das Eis aufgeht, sieht man diese kleinen Krebse in solcher Menge, daß die Forellen und Enten ihre überflüssige Nahrung daran finden; am meisten findet man alsdann die Magen der Forellen davon angefüllt; hingegen setzen sie sich auch dafür wieder an ihre Kiefern, und nagen daran. Auch setzen sie sich an alles Aas, auch an das Leder, was die Gerber einwässern. *Steller* sagt zwar, daß sie auch von den Menschen gegessen werden, allein dies ist wohl eine Verwechslung mit den Garneelen. Gekocht werden sie gelbroth, in Brantwein etwas blaffer. *Pallas* hat sie in der *Angora* noch im Julio, obgleich sparsamer, gefunden; gegen den Herbst verlieren sie sich immermehr. *Steller* nennet sie *squillam fluviatilem* oder *pbryganeam fluvii Angara*. Sie schwimmen wie die Wasserflöhe auf der Seite, und kriechen, wenn sie sich an etwas anhalten, oder auf das Ufer gerathen, mit untergekrümmten Schwanz; springen auch, wenn man sie berührt, ziemlich hoch, und sind überhaupt unter den Garneelasseln die stärksten und rüstigsten. Die Größe hält die Mitte zwischen der Garnale und dem Wasserfloh, mit dem sie die größte Aehnlichkeit hat. Der Kopf ist glatt, mit einer Dornspitze auf jeder Seite unter dem Auge; diese sind mondformig und klein, an den leben-

den schwärzlich, und stehen dicht an den großen Fühlhörnern. Diese größern, dicht aneinander stehende Fühlhörner haben außer der aus zwey und zwanzig Gliedern bestehenden borstenähnlichen Spitze noch drey Gelenke; wovon das unterste am dicksten ist. Die darunter stehenden kleinen Fühlhörner sind viel kürzer, und haben ebenfalls drey stärkere Gelenke und die Borste, die nur aus zehn Gliedern zusammengesetzt ist; am untersten Gelenke steht unten noch eine kleine stumpfe Spitze, und zwischen den Fühlhörnern ist der Kopf selbst zugespitzt. Am Maul stehen zwey kleine Fühlspitzen und ein Paar Klauenfüßchen. Der Körper ist an den Seiten platt, und besteht aus sieben Einschnitten oder Schalen, die am Rande etwas eckig, auf jeder Seite mit einer kegelförmigen Dornspitze versehen, und am Bauch mit einer abgeforderten rundlichen Schuppe gerandet sind. Am fünften Abschnitte sind die Dornspitzen größer, und stehen etwas höher; am vierten sind die Seitenschuppen am größten, an den drey folgenden kürzer, an den vordern aber schmaler. Der Schwanz besteht aus sechs Einschnitten, die zwey ersten haben Dornspitzen, wie die Schalen des Leibes, aber keine abgeforderte Seitenschuppen; die übrigen fallen immer kleiner, und die drey letzten haben die Schwanzstacheln an sich. Die vordern vier Paar Füße sind vorwärts gerichtet, und am Bauche selbst innerhalb der Seitenschuppen eingelenkt. Davon sind die ersten zwey Paar mit ansehnlichen einklauigten Fangscheeren, wie bey den Garneelen, versehen, an welchen die Klaue gegen einen fein gezahnten Rand anschließt. Die drey Paar Hinterfüße sind an den Seitenschuppen befestiget und rückwärts gekehret; die hinteren werden immer größer; ihre Schenkel sind platt und länglich, in der Mitte mit einer Schwiele, wie ein Blatt, gezeichnet. Alle Füße, die ohne Fangscheeren sind, endigen sich mit einer einfachen Klaue, und dienen zum Kriechen. Unter dem Schwanze sind drey Paar dünne Flossbarte, am Ende hat derselbe drey Paar Stacheln oder lange Gabelspitzen, wovon zwey Paar aus einem langen Gliede mit scharfen Kanten und zwey daran eingelenkten Spitzen bestehen, die am letzten Schwanzgelenke aber sind am kürzesten und einfach, und sitzen unter einer doppelten Spitzen Schwanzschuppe. Die Schale des ganzen Insekts ist mit kleinen vertieften Punkten gestüppelt, die auf den Seiten am häufigsten sind. Die Farbe ist bey Lebendigen weißgrau, zuweilen ins grünliche spielend;

in Weingeist werden sie gelbroth. Die Länge beträgt ohne die Fühlhörner vom Kopf bis zur Spitze des Schwanzes bey recht ausgewachsenen ohngefähr einen Zoll, acht und eine halbe Linie. Die Fühlhörner messen sieben Linien, die kleineren fünf und eine halbe Linie, der Schwanz allein acht und zwey Drittel Linien, das Gewicht geht bis auf ein halbes Quentchen.

Man findet ihn in den Sibirischen Flüssen.

## 69. Die Heuschreckengarnäle. *Cancer (Gammarellus) locusta.*

*Fabric. Spec. Inf. 516. 5. Gamm. manibus quatuor adactylis, pedibus quatuordecim, femoribus simplicibus. Mant. 1. 334. 5.*

*Pallas Spicileg. Zool. 9. 56. tab. 4. fig. 7.*

*Gesner aquatil. 894.*

Tab. XXXVI. Fig. 1.

Diese Gattung ist *Bellons*, *Mouffers* und *Gesners* Seeoh, bey *Ray bist. Inf. 43.*, und wird von *Linné* mit dem gemeinen Wasseroh der teutschen Flüsse unter die Krebse gezählt. Im *Linneischen N. Syst.* hat er beyde Gattungen durch die Zahl der Füße unterscheiden wollen, und legt derjenigen Art, die er *locusta* nennet, achtzehn Füße bey, die vier Fangfüße mitgerechnet, welche vermuthlich durch eine Irrung entstandene Anzahl man noch bey keiner einzigen verwandten Gattung hat entdecken können. Noch unrichtiger sind die dafelbst bey der *locusta* angeführten Schriftsteller; denn die dabey citierte *Röfelsche* Abbildung T. 3. Tab. 62. stellt doch offenbar den *C. pulex* vor, so wie auch *Frisch* 7. Tab. 18.; ja in der zwölften Ausgabe ist die *Röfelsche* Abbildung so gar bey beyden, nemlich bey *locusta* und *pulex* angeführt, und eine Art kann sie doch nur vorstellen; so wie auch die citierte Abbildung in *Sulzers Kennz. Tab. 23. Fig. 152.* eben den *Röfelschen C. pulex* vorstellt. Die schlechte Abbildung und Beschreibung des *Klein* in seinen *Dub. circa Lin. class. quadr. et amphib.*

p. 36. tab. fig. d. s. ζ. könnte zweydeutig scheinen, weil man aber in der Ostsee nur den *pulex* nicht aber *locusta* häufig bemerkt, so wird auch die *Kleinfisbe* Abbildung auf *pulex* gehen müssen, so wie die in *Klein bist. pisc. Miss. V. p. 9. tab. 4. A, B, C.* Folglich bleibt kein einziges *Linneifisches* citatum für *locusta* übrig; er muß also entweder die in der See größer fallende *Pulexarten* für *Locusta* gehalten, oder eine ganz unbekannte *Locusta* gemeint haben. Ich beschreibe also hier unter den Namen *Locusta* nicht die *Linneifisbe*, sondern die in *Pallas Spicileg. Zool. Fasc. 9.* befindliche, und vom *C. pulex* wirklich verschiedene Art; derer kein Schriftsteller erwähnt, als etwa *Ray bist. inf. p. 44.*; der eine Seewasserfloh von der im süßen Wasser unterscheidet, und eine Abbildung bey *Dadonaeus pemprad. p. 4. 76.* citirt. Diese Art hat *Pallas* nirgends als an den Holländischen Seeküsten, selten in den Holländischen Kanälen und bey Leyden im Rhein wahrgenommen. Am Seeuftrande sieht man ihn vom ersten Frühling an in Menge zur Ebbezeit auf dem Sande herumkriechen, hüpfen, und sich unter das Seegras und allen Unrath, den die See auswirft, verkriechen. Er ist gemeinlich etwas größer, als die Süßwasserfloh, hat einen dickern Kopf, und nicht so schlanke Gestalt. Die ziemlich grossen Augen sind weiß. Die äußern Fühlhörner sind oft nicht viel kürzer, als der Leib, und bestehen nur aus zwey größeren Gelenken, und einer Borstenspitze von dreyßig Gliedern. Die mittlern Fühlhörner sind desto kleiner, und haben doch außer der Borste drey Gelenke. Am Munde stehen zwey ziemlich dicke Fühlärmchen; der Leib besteht aus sieben, und der Schwanz aus sechs Ringen, und hat am Ende auf jeder Seite zwey Gabelspitzen, und in der Mitte zwey kleine einfache Spitzen. Der Füste sind sieben Paar, die vordersten sind nach vorne, und die hintersten drey Paar rückwärts gekehrt. Das vorderste Paar ist etwas stärker als die übrigen, doch ohne Fangklauen; das zweyte Paar ist ganz klein, dünne, und wie gewunden, mit einer stumpfen Spitze. Die folgenden zwey Paare sind dem vordersten gleich, nur etwas kleiner, und unter den Hinterfüßen ist das erste Paar das kürzeste. Bey jedem Fusse sitzt ein kleiner länglicher Theil, nur am zweyten Fußpaar ist derselbe zugespitzt. Flossbärtchen sind unter dem Schwanz vorhanden. Die Farbe des Thiers ist im Leben grauweißlich mit einer dunkleren Rückenlinie; auch in Weingeist bleibt es weißlich.

70. Die Gammarelle. *Cancer gammarellus*.

*Pallas Spicileg. Zool. fasc. 9. 57. tab. 4. fig. 8.*

*Gronov. Zooph. 990. Squilla cauda subulata, bifida, pede utrinque antico chelifero, tribusque utrinque ultimis natatoriis.*

*Baster opusc. subf. 2. 31. tab. 3. fig. 7. C. pulex.*

*Scop. Ent. carniol. 411. n. 1136.*

Tab. XXXVI. Fig. 2. 3.

Mit Recht sondert Herr *Pallas* diese kleine Garneclassell vom *C. pulex* ab, obgleich sie von obigen Schriftstellern dafür ist gehalten worden; ihr Hauptunterschied besteht darin, daß diese Art nur ein Paar Fangklauen, der *Pulex* aber zwey Paar hat. *Pallas* hat sie an den Küsten von Holland etwas seltener, als den *C. locusta* und *pulex* bemerkt. *Gronovius* pflegte sie jährlich im Februar in seinen Garten bey Leyden unter denen auf der Erden liegenden Planken zugleich mit dem *Onisc. asell.* zu bemerken, obgleich der Garten anders nicht bewässert ist, als daß er am Kanal liegt. Die Grösse ist wie *C. pulex*, und die Gestalt stehet zwischen *C. pulex* und *locusta* in der Mitte; er ist schlanker, wie dieser, und kürzer wie jener. Der Kopf ist kleiner wie bey *Pulex*, die äusseren Fühlhörner sind grösser, als an beyden, und ihr zweytes Gelenke ist besonders ansehnlich, vierkantig, an der Oberseite rauh punktiert; die mittlern Fühlhörner sind so klein, wie bey *C. locusta*; da sie hingegen bey *Pulex* nicht viel kleiner als die äussern sind. Unter den sieben Paar Füßen ist das vorderste nur ganz klein, das zweyte Paar allein hat grosse Fangklauen, wie der Wasserfloh an vier Vorderfüßen hat. Das vierte Paar ist das kürzeste, und mit den folgenden, die an Grösse immermehr zunehmen, rückwärts gekehrt. Diese Hinterfüße haben eben solche platte Schenkelblätter, als die Garneclasseln mit Dornspitzen. Der Schwanz hat zwey Paar Gabelspitzen,

und ein Paar einfache Stacheln, auch dünne Flossbärte, wie die übrigen. Lebendig ist er grau, im Weingeist wird er weißgelblich, getrocknet aber wird er so roth, wie gekochte Garneelen.

Fig. 2. zeigt die natürliche Gröfse. Fig. 3. die Vergrößerung.

## 71. Der Seefloh. *Cancer (Gammarellus) pulex.*

*Lin. Syst. Nat. 81. C. macrourus articularis, rostro acuto manibus adactylis, cauda attenuata spinis bifidis.*

*Faun. Suec. 2041. It. Scan. 125. auch Canc. locusta, Syst. nat. 82. Faun. Suec. 2042.*

*Fabric. Syst. Ent. 418. 2. Spec. Inf. 517. 6. Mant. 1. 334. n. 6. Gammarellus quatuor manibus adactylis, pedibus decem.*

*Degeer Inf. 7. 525. 4. tab. 33. fig. 1. 2. Squilla pulex aquatica, corpore compresso, pedibus quatuor anticis chelatis, cauda fetis sex bifurcis terminata.*

*O. Fabric. Faun. Grönl. 254. n. 231. Oniscus pulex canceriformis, compressus extremitatibus attenuatis, pedibus quatuor anticis cheliformibus laevibus, antennis summis longioribus, caudae dorso spinoso.*

*Müller prodrom. 2366.*

*Rösel Inf. 3. tab. 62.*

*Sulz. Kennz. tab. 23. fig. 152.*

*Frisch. Inf. 7. tab. 18. fig. 1.*

*Klein hist. pisc. Miss. 5. tab. 4. fig. A. B. C.*

*Pennant Brit. Zool. p. 21. n. 33.*

*Ström Söndm. 1. 188. Marsflue.*

*Bomare V. 235.*

*Olaff. It. Isl. T. 1. p. 324. Marflo.*

*Scopol. Ent. Carn. 1137.*

Tab. XXXVI. Fig 4 5.

Diese Carneclafsel kann leicht mit andern verwechselt werden, wie *Linneé*, *Gronovius* und mehrere es gethan haben, um so viel nöthiger ist es, daß er genau beschrieben werde. Er erreicht oft die Größe einer Squille; gemeinlich aber ist er an neunzehn Linien lang, und zwey Linien hoch. Der Leib ist an den Seiten platt gedrückt, oben etwas gewölbt, und da die Seitenlappen unten etwas abstehen, so wird er dadurch vorne und hinten schmaler. Ausser dem Kopfe und Schwanze hat er zehn häutige Glieder, die an den Seiten durch Seitenlappen verlängert sind; die vordersten vier Glieder sind die kleinsten, von gleicher Größe, haben längliche Lappen, die zum Theil an den Hüften festsitzen; die Lappen der drey folgenden immer ein wenig an Größe zunehmenden Glieder sind kurz, rund, vom Leibe abgefondert, und an den Hüften festgewachsen. Die drey letzten größten, unter sich gleichen, Glieder haben große, an ihnen feststehende, vorne runde, hinten eckige Lappen. Der Kopf ist ein wenig länger, als das folgende Glied, verengt sich vorne in eine runde Stirn, ohne Horn, hat auch keine Seitenblättchen. Die zwey mondformigen schwarzen Augen sitzen an der Wurzel der Fühlhörner in der bloßen Schale fest. Die vier Fühlhörner stehen in die Höhe; die zwey obern sind länger, fast so lang, als sieben Glieder des Leibes, bestehen aus drey allmählig dünner werdenden runden Gliedern und einer feinen Borste, an deren Wurzel noch eine feinere Nebenborste steht; die zwey unteren sind kürzer, aber dicker, mehr krumm, ihnen fehlt die Seitenborste, dagegen haben sie an der Wurzel einen sehr kurzen Stachel. Das höckrige Maul unter dem Kopfe ist hinten und vorne mit zwey länglichen, an der Wurzel vereinigten Fühlerchen besetzt, an jeder Seite stehen noch vier kleine zugespitzte, unter denen die zweymal gezahnten Kinnbacken stehen. Vom Maule geht der Schlund bis zum Darm, der wie eine schwarze Linie auf dem Rücken durchscheinet, und sich am zehnten Gliede endiget. Sieben Paar Füße stehen unter den sieben ersten Gliedern; die ersten zwey Paar sind scheerenförmig, kürzer und dicker, als die übrigen

haben drey runde, mit Haaren eingefasste Glieder, und eine cyrunde glatte Hand, die am hintern Rande spitzig, mit Haaren eingefasst ist, und einen beweglichen Finger hat; das erste Paar ist nicht so lang, und die Hand nicht so dick, als das zweyte, und die Arme stehen fast unter dem Kopfe. Die zwey folgenden sind wahre Füße, länger, dünner, platt, mit Haaren eingefasst, viergliederich, mit einer spitzen rückwärts gekrümmten Klaue; das fünfte und sechste Paar sind diesen ähnlich, nur werden sie allmählig länger und dicker, aber sie krümmen sich zurück, und haben große, platte, mit Haaren eingefasste Hüften, auch haben die zwey letzten Glieder zwey Stacheln, und eine weiche, weniger spitze, am Rande nach der Spitze zu borstige Klaue, daher diese Füße wie zweyfädig aussehen. Das siebente Paar ist diesen ähnlich, nur kürzer. Unter den drey folgenden Gliedern stehen drey Paar am Bauche festliegender, rückwärts gekehrter, zweygliedericher, dünner, spitzer, glatter Schwimmfüße; und hinter den letzten ist unten der Hintere. Zwischen den Armen stehen unten am Bauche zwey kleine Häute. Der Schwanz hat drey Glieder, wovon die zwey ersten auf dem Rücken etwas gedornet sind, unten haben sie an jeder Seite eine gabelförmige Spitze, die am zweyten Paar kürzer ist; das dritte, letzte Glied ist länger, schmaler, oben platt, an jeder Seite steht eine kleine Spitze, und unten gleichfalls anstatt dem gabelförmigen Theil der zwey ersten Glieder; er endigt sich in der Mitte mit zwey lanzenförmigen behaarten Blättern, an deren Seiten ein größeres, zweygliederiches, an der Spitze gespaltenes steht, deren äußerer Zipfel länger ist. Die Farbe dieses Thiers ist sehr verschieden nach Beschaffenheit des Grundes, einige sind dunkel grün, die meisten aber sind braun, andere bräunlich schwarz, blafs blau, wenige weiß, allzeit aber nur von einerley Farbe. Er hält sich so wohl am Ufer des Meeres, als in Flüssen und Gräben auf, wo der Grund sandigt ist. Er schwimmt bald auf den Seiten, bald auf dem Rücken; er bewegt seine Füße und Flossen ungemein geschwinde; oft läßt er sich auch auf den Grund herab; wenn die See stürmisch ist, verbirgt er sich haufenweise unter die Steine. Er frisst alles, was ihm vorkommt, vornehmlich todtte Fische, Aas und Häute; auch greift er andre Seeinsecten an, und man sieht ihn oft seinen Raub heruntertragen; ja er verschonet so gar nicht sein eigenes

und andre verwandte Geschlechter, und der grössere frisst den kleineren, wenn er nichts anders hat. Er trägt, wie die Squillen, seine Eyer unter den Schwimmfüssen, und legt sie im Frühling. Er selbst dienet den Endten, Fischen, Seeigeln, und andern Molluscis zur Speise, auch soll zwischen ihn und den gelbgesäumten Wasserkäfer eine Anthipathie seyn, daher die Grönländer in ein Wasser, wo dieser Käfer ist, einige Seeböhe werfen, da sie sich denn gemeinschaftlich aufreiben. Im Netze sieht man ihn nicht gern, denn er verdirbt dasselbe, wenn es nach den Forellen und Rödmagen nahe an dem Ufer gestellt wird, und frisst die darin gefangenen Fische. Macht man aber die untersten Maschen aus Pferdehaaren, so soll er dieselben nicht zernagen. Ob der *Cancer pulex* des Linné einerley mit dem *C. pulex* des Scopoli sey, daran ist mit Recht zu zweifeln, weil der letzte allzeit im süßen Wasser lebt.

## 72. Die Sandgarneele. *Cancer (Gammarellus) arenarius.*

Ott. Fabric. Fauna Grönl. 259. n. 234. Oniscus canceriformis, antice depressiusculus, postice carinato-subferratus, pedibus quatuor anticis cheliformibus laevibus, antennis subaequalibus.

Acta Hafn. X. 5. tab. 2. fig. 1 — 8.

Diese Garneelastelle hat viel ähnliches mit dem *C. pulex*, und heisst in Grönland *Kinguk*, *Kingysak*. Die Farbe ist aschgrau, die Länge hat acht Linien, die Breite ein und eine halbe Linie. Der runde Kopf endigt sich zwischen den Fühlhörnern in eine kleine Spitze; die sechs ersten Glieder, welche unter sich gleich und kürzer sind, sind oben etwas platt gewölbt, weder kielförmig noch sägeförmig, sondern die Schale aller ist schwach ausgehöhlt; aber auf den fünf folgenden Gliedern ist ein Rückenkiel merkwürdig, welcher, da er über jedem folgenden Gliede etwas vorsteht, eine kleine Säge bildet; es sind auch die Schalen dieser Glieder am hintern Seitenrande gebogen; auf dem siebenten Gliede des Leibes ist der

stärkste Hügel; auch sind die Seitenlappen merkwürdig, die am vierten Gliede ist die größte, herzförmig, am fünften ist der Unterrand winklich. Die Augen sind schwarz, und mond-förmig, und die Schenkel sind vorwärts gekehret. Er wohnt an sandigten Ufern, vornem-lich wo Schilf stehet. Sein Betragen kommt mit dem *C. pulex* überein, nur ist er nicht so schädlich.

### 73. Das Dickhorn. *Cancer (Gammarellus) crassicornis.*

*Fabric. Syst. Ent. 415. 7. Spec. Inf. 511. 9. Art. antennis posticis bifidis, thorace arti-culato, pedibus sexti paris longissimis. Mant. 1. 332. 11.*

*Mus. Banks.*

Dieser Krebs ist in dem amerikanischen Ocean zu Hause; der Leib ist klein, und röthlich; der Schild ist länglich, halbcylindrisch, auf den Rücken gewölbt, vorne abgestutzt ohne Schnabel, gegliedert mit acht fast gleichen Gliedern. Die vordern Fühlhörner sind länger, als der Körper, borstenartig, etwas dick. Der Bauch ist enger und hat fünf Glieder. Auf jeder Seite sind acht Füße, alle einfach; das sechste ist doppelt so lang, und die Hüfte sägeförmig. Der Schwanz hat sechs grade ausgestreckte fadenförmige Stielchen.

### 74. Die Strömische Garneelassel. *Cancer (Gammarellus) strömianus.*

*Ort. Fabric. Fauna Grönl. 261. n. 235. Oniscus canceriformis compressus, pedibus qua-tuor anticis cheliformibus subdentatis, antennis summis brevissimis.*

*Act. Hafn. 9. 588. tab. 8. C. macrourus articularis, manibus adactylis, femoribus posticis orbicularibus, spinis caudae bifidis.*

*Müller prodr. 2357.*

Diese Garneclasse hat den Herrn *Ström* zum Entdecker, und ist daher auch nach ihm so genannt; in Grönland heist er *Kingurksoak-Tungiortok*; *Kingupek*. Er ist dem *C. pulex* sehr ähnlich, gemeinlich aber grösser und violet. Seinen Unterschied hat *Ström* in den *Act. Hafn. l. c.* weitläufig gezeigt. Er ist etwas selten.

## 75. Die Dornhand. *Cancer (Gammarellus) spinicarpus.*

*O. Müller Zool. Dan. p. 66. tab. 119. fig. 1 — 4. Gammarus brachiis quatuor chelatis, in spinam productis.*

Tab XXXVI. Fig. 6. 7.

Er ist nur acht Linien lang, daher ist er bey Fig. 7. vergrößert vorgestellt. Der Leib ist platt, hat zwölf Ringe, wovon die vier letzten zum Schwanz gehören. Die Einlenkung der Arme und Füße wird von aussen durch acht Seitenschuppen bedeckt. Die vier Fühlhörner sind kurz, einfach, stehen auf Stielchen, die Borsten der hinteren sind ein wenig länger. Die Augen sind platt, schwarz, punktirt. Er hat vier Arme; am ersten Paare sind die Scheeren fadenförmig, am innern Rande sägeförmig, und endigen sich in eine bewegliche gekrümmte Klaue. Innerhalb ist der Leib in einen Dorn verlängert, der länger ist, als die Scheere. Das zweyte Paar ist bauchigter, und endigt sich in einen angelförmigen beweglichen Daumen. Er hat zehn Füße, wovon die zwey ersten Paare vorwärts die drey letzten Paare rückwärts gebogen sind. Unter dem Schwanz stehen acht Afterfüße, die sich in eine zugespitzte, doppelte, am Rande mit Haaren eingefasste Lamelle endigen. Das letzte Glied des Schwanzes verlängert sich in einen unten ausgehöhlten Stachel.

Man hat ihn am mitternächtigen Ufer der Insel *Sialand* gefunden.

76. Der Mönch. Cancer (Gammarellus) *sedentarius*.

Forskäl Desc. animal. n. 59. C. sedentarius macrourus, articularis, manibus adactylis.

Tab. XXXVI. Fig. 8.

Die Farbe ist gläsfarbig, gelblich; der Kopf fast kegelförmig, grade, vorne etwas platt, neben der Scheitel ausgerandet, an den Seiten des Mundes steht ein kleines, augenähnliches Kügelchen, und über dieses ein grader Cylinder, der ein Auge trägt; sollte dieses Thierchen vielleicht zwey Paar Augen haben? Die borstenähnlichen Fühlhörner haben nur die Länge der Cylinder, und stehen an ihren vordern Rand. Der Brustschild ist oval, und siebenmal gegliedert; der Schwanz geht schmaler zu, ist zusammengedrückt, und hat drey rund abgestutzte Glieder, die auf jeder Seite einen Dorn haben. Zwey schmälere Glieder, die an den Spitzen zweyflappig und scharf sind, bilden die Spitze. Er hat zehn Paar Füße; unter jedem der sieben Glieder des Brustschildes stehet ein Paar, welche keinen Finger haben, ausgenommen das fünfte Paar, welches viel dicker und länger ist, als die übrigen, mit platt gedruckten Hüften, die an der Spitze einen Dorn haben; Die Handwurzel ist keultförmig, die Scheeren meist eyrund, etwas aufgetrieben, die Finger sehr krumm, innerhalb mit einem Zahn versehen. Das letzte Glied der ersten vier Paare ist borstenähnlich, gekrümmt, und länger als bey den letzten unter der Brust stehenden Füßen, obgleich diese immer an Größe zunehmen, und unten eine spitze, dreyfache, ovale Schwimmhaut haben. Unter den drey Schwanzgliedern stehen die übrigen drey Paar Füße, die nach der Spitze des Schwanzes zu immer kleiner werden, und an sich kurz sind, mit ovalen hautähnlichen Hüften und krummen ausgehohnten Schienbeinen. Der Aufenthalt ist im mittelländischem Meere. Es ist dieses Krebschen besonders merkwürdig wegen der Gestalt der Augen, und Anzahl der Füße. Auch ist sein Haus von sonderbarer Struktur, etwas würflich, aufgetrieben, runzlich, gallertartig, an beyden Enden offen. In diesem sitzt er in gekrümmter Stel-

lung, verändert oft seinen Ort, legt auch keine Eyer gleichsam in diese Wiege ab, die Jungen aber werden herausgetrieben.

### 77. Die Cicadengarneele. *Cancer (Gammarellus) cicada.*

*Ort. Fabric. Faun. Grönl. 258. n. 233. Onisc. cancriformis, compressus fere linearis, manibus quatuor spuris, antennis summis brevioribus, caudae dorso laevi.*

Dieser heisst in Grönland *Kingungoak - aukpilartok*. Die gewöhnliche Länge ist fünf Linien, und eine Linie dick; er ist dem *C. pulex* ähnlich, doch ist der Leib vorne breiter. Die Farbe ist überall schön röthlich, die Augen sind blutroth, und der über den Rücken herunterlaufende durchscheinende Darm ist dunkel. Die vier aufrechtgehenden Fühlhörner haben drey Gelenke, nemlich die Wurzel, und die borstige Spitze; die obern zwey Fühlhörner sind kürzer, und unten dicker. Die drey vordern Glieder des Leibes sind gleicher Größe, das vierte ist grösser, die drey folgenden noch grösser, unter sich gleich. Die vierzehn Füße sind insgesammt glatt, etwas gedrückt, nicht haarig, ausser die sechs Schwimfüße unter dem Schwanze. Die vordersten zwey Paar Füße sind die kürzesten, stehen zwar an dem Ort, wo sonst die Hände stehen, aber sie sind sehr dünne, fadenförmig, platt und kurz; das erste Paar ist das kürzeste, am Ende stumpf, mit einer kleinen Klaue, das zweyte Paar ist dünner, länger, am Ende mehr wie eine Scheere aufgeblasen, mit einer beweglichen Klaue. Das dritte und vierte Paar ist länger, haarförmig, an der Spitze mit einer krummen Klaue. Die drey folgenden Paare sind nach hinten gekehrt, haben breite etwas runde Hüften, sind dicker und mit einer schärfern Klaue versehen. Die drey ersten Schwanzglieder sind länger, wie die Glieder des Leibes, aber schmaler, und unter sich gleich. Das vierte Glied ist auch glatt, ohne Dornen oder Haare. Das letzte ist klein, cylindrisch, glatt, und endigt sich in zwey zweygliederiche Theile, wovon das letzte Glied kurz, zugespitzt und

mit Haaren besetzt ist. Unter den äußern Theil des Schwanzes stehen noch vier gespaltene Theile, welche den Schwanzblättern ähnlich, nur etwas länger sind.

Eine größere Varietät, deren schwarze Augen einen blutrothen Bogen haben; die Fühlhörner sind sich fast gleich, doch sind die obern etwas kürzer, und haben drey Glieder, die untern aber haben derer vier, im übrigen ist sie dem obigen gleich.

Er wohnt in der offenen See, selten unter Secmoos, am häufigsten am Ausflus der Bäche auf dem sandigten Grunde, doch findet man ihn nicht häufig. Er pflegt, wie die vorigen, auf der Oberfläche des Wassers zu schwimmen, und wenn er untertauchen will, so liegt er ruhig, da er denn durch seine Schwere heruntersinkt. Zuweilen findet man zwey an einander, auf der Oberfläche des Wassers. Mit dem *C. pulex*, der sein Feind ist, gefellet er sich nicht gern. Allein gegen einen andern Feind ist er nicht so vorsichtig; denn der *Bere* kommt ihm sehr nahe, und erhascht ihn mit seinen Fühlspitzen.

Er liebt vor allen das Blut, denn wenn ein Phokas getödtet ist, und sein Blut am Ufer fließt, so versammeln sich daseibst diese Thierchen so häufig, wie die Mistkäfer beym frischen Pferdemit.

## 78. Der Sägerücken. *Cancer (Gammarellus) ferratus.*

*Ort. Fabric. Faun. Grönl. 262. n. 237. Oniscus canceriformis ventricosus, dorso carinato-ferratus, rostro corniformi deflexo, manibus duobus spurilis, antennis summis sublongioribus.*

*Grönl. Kingungoak-kappinarvulik.*

Dieser ist vier Linien lang, zwey Linien breit, und eben so dick. Die ersten sieben Glieder, welche den Rückenschild ausmachen, sind an den Seiten bauchig, der hintre Theil aber ist zusammengedrückt, und der Rücken kielförmig erhöht, an den vier ersten Gliedern glatt, aber

an den sechs folgenden steht eine schwache, nach hinten zu gebogene Spitze, so daß der Rücken sägeförmig erscheint. Der kleine Kopf endigt sich an der Stirn in eine schwache Spitze, die doch aber etwas länger ist, als die auf dem Rücken, und sich zwischen den Fühlhörnern etwas herunter biegt. Die vier Fühlhörner, von welchen die obern etwas länger sind, werden allmählig dünner, und endigen sich in eine Borste. Die Augen sehen aus wie zwey erhobne schwarze Punkte, und sitzen in der Schale fest. Die Schale des Leibes ist etwas härter, wie bey den übrigen Arten, und sie schließen so fest auf einander, daß man sie für eine einzige halten sollte. Die drey ersten Glieder sind klein; die kurzen Arme haben falsche Scheeren, und da sie sehr unter dem Leibe zurückgezogen sind, so ist nur die Spitze der ziemlich großen Klaue sichtbar. Die zwey folgenden Paar Füße sind etwas länger, dünner, und endigen sich in eine Klaue. Die drey folgenden Paare sind etwas dicker, kürzer, und nach hinten zu gekehrt. In der Gegend des Mundes stehen unten zwey ausgehohlte hautförmige Theile; die sechs Schwimmfüße unter dem Schwanz sind spitz; die ersten zwey Schwanzglieder sind auf dem Rücken weniger kielförmig erhöht, aber jedes ist an den Seiten mit zwey Spitzen bewafnet. Die Flossen am Ende des Schwanzes sind sehr spitzig. Der ganze Leib ist weiß, und saffrangelb bandiert, die Spitzen auf dem Rücken sind weiß; die weissen Fühlhörner haben am Ende einen gelben Gürtel; die Vorderfüße sind weiß, die hintern und der Mund gelb, so daß er ein schönes Ansehen hat. Er wohnt in der Tiefe, macht artige Sprünge im Wasser, schwimmt auch manchmal vorwärts, da er dann die Fühlhörner und Füße ganz unter den Leib zu verbergen pflegt, so daß man nichts als den Leib und die Stacheln des Rückens sieht, daher man ihn bey dem ersten Anblick für eine Muschel halten sollte.

### 79. Die Medusenaffel. *Cancer (Gammarellus) medusarum.*

*Fabric. Spec. Inf. 518. 12. Gammarellus. manibus quatuor monodactylis, capite obrusissimo.*

*It. Norweg. p. 326. Mant. 1. 335. 13. Ström Sundm. 1. 115. tab. 1. fig. 12. 13. Marflue under goplen. pulex cancriformis.*

Müller Zool. D. prodrom. 2355. C. antennis brevissimis, corpore latiore.

Ott. Fabric. Fauna Grönl. 257. n. 232. Onisc. cancriformis, compressiusculus, fronte obtusa antennis brevissimis nutantibus, manibus quatuor compresso incisifs.

Bomar. V. 235.

Grönl. Urksunfuk.

Der Leib ist klein, kaum zehn Linien lang, aber vier Linien hoch, etwas eingekrümmer, auch nicht so platt gedrückt, wie C. pulex. Vorne ist er sehr stumpf, und dicker als hinten, oberhalb etwas gewölbt und glatt. Der stumpfe Kopf kann wegen seiner Breite viereckig genannt werden, unterhalb ist er etwas enger, und hat drey bewegliche Fühlspitzen am Munde, welcher vorne mit einer unbeweglichen Kinnlade umgeben ist. Die Stirn ist eingedrückt, an welcher zwey kurze herabwärts hangende haarförmige und bis ans Maul reichende Fühlhörner stehen, und unter ihnen stehen noch zwey ganz kleine neben dem Munde. Die zwey gebogenen Augen sind blaß himmelblau, ziemlich groß und an den Seiten der Stirn angewachsen. Die Farbe ist überall gelblich weiß, nur läuft vom Kopfe bis zum Schwanz eine schwarze Linie, welche vermuthlich der durchscheinende Darmkanal ist. Der leere Leib ist fast wie eine Blase, und besteht aus sieben kleinen gleichen Gliedern. Von den vierzehn Füßen sind die acht vordersten nach vorne zu, die übrigen nach hinten zu gebogen. Die zehn hintersten Füße sind unter sich gleich, haben drey Glieder, nemlich die platt gedruckte Hüfte, das dünnere runde Schienbein, und die längere, gekrümmte, scharfe Klaue. Die vier vordersten Füße sind für Hände oder Scheeren zu halten, sie sind kürzer, zweygliederig, das zweyte Glied ist platt gedrückt, am innern Rande zweymal eingeschnitten, und endigt sich in eine bewegliche Klaue. Der Schwanz hat fünf längere Glieder, unter den vier ersten stehen acht zweygliederige Schwimmfüße, das letzte Schwanzglied endigt sich in zwey Seitenflossen, mit einer kürzeren spitzeren in der Mitte. Unter diesen stehen noch zwey doppelte Blätter, die man oben nicht sehen kann. Der Eyerstock ist schwarz. Er wohnt zwischen den Armen der harigten Medusa, und da man ihn sonst nirgends findet, so ist er vermuthlich derselben Speise.

80. Der Hornträger. *Cancer (Gammarellus) corniger.*

*Fabric. Spec. Inf. 517. 7. Gammar. manibus adactylis, rostro incuruo subulato, thorace lateribus cornu duplici. It. Norweg. p. 383. Mant. 1. 334. 7.*

Er hat die mittlere Größe dieser Arten; die vier Fühlhörner sind von gleicher Länge, fadenförmig, einfach, weiß. Der Schnabel ist kurz, pfriemenförmig, spitz, zwischen den Fühlhörnern eingebogen. Die Augen sind groß, sitzen feste, sind zinnberroth. Der Leib hat eilf kurze, weiße, am Rande blutrothe Abschnitte, die letzten fünf sind auf dem Rücken gewölbt, dornig. Unter den Seiten des Schildes stehen zu beyden Seiten zwey starke, an der Wurzel zusammengewachsene, pfriemenförmige, spitze, vorne gebogene Hörner. Der Schwanz ist durch mehrere Stielchen gespalten. Er wohnt in der See bey Norwegen.

81. Der Abyssiner. *Cancer (Gammarellus) abyssinus.*

*Ort. Fabric. Fauna Grönl. 281. n. 236. Onisc. cancriformis subcylindricus, pedibus quatuor anticis cheliformibus, dente unico, antennis subaequalibus fetiferis margine bascos interiore ferratis.*

*Grönl. Kingungoak.*

Dieser ist unter allen der schlankeste, denn er ist nur eine halbe Linie breit, auch nicht dicker, und vier Linien lang. Er ist ganz glatt, fadenförmig, fast cylindrisch, doch an den Seiten ein wenig zusammengedrückt; der Kopf ist wie bey C. arenario, die Augen sind etwas braun, länglich, an der hintern Seite etwas gebogen, und in der Schale festgewachsen. Die vier Fühlhörner sind etwas länger, als der halbe Leib, fast von gleicher Größe, und bestehen aus drey

eylindrischen Gliedern, die allmählig kürzer und dünner werden, und an der innren Seite gezackt sind, und dann fo'gt noch die lange Borste. Die vier vordersten Füße sind scheerenförmig, aber sehr kurz, und bestehen aus zwey Gliedern, das erste ist kurz und cylindrisch, unten an der Spitze gezackt, und das andere ist eine etwas dickere Hand mit einem beweglichen Finger, der sich nach den Zahn des ersten Gliedes beugt; das erste Paar ist etwas kürzer, als das zweyte. Die übrigen Füße sind länger, runder, und haben eine schwache Klaue. Der Schwanz endigt sich in der Mitte mit einer kurzen, scharfen, zungenförmigen Flosse, an deren beyden Seiten zwey längere mit Haaren eingefasste stehen. Die Schwimmfüße unter dem Schwanze sind wie gewöhnlich gespalten. Die Farbe ist gelblich mit einer dunkleren Rückenlinie, wie bey den übrigen, manchmal geht auch in die Quere eine schwarze Binde. Er wohnt in der Tiefe zwischen dem Rohr, und kommt selten ans Ufer. Sein Habitus ist wie bey den verwandten Arten.

## 82. Der Fadenkreb. *Cancer (Gammarellus) linearis.*

*Lin. Syst. Nat. n. 83. C. macrourus linearis, articularis, pedibus decem mediis majoribus.*

*Auch n. 84. Canc. atomos, linearis articularis, manibus adactylis pedibus decem.*

*Fabric. Syst. Ent. 419. 3. Spec. Inf. 517. 8. Gammarellus linearis. Mant. 1. 534. n. 8.*

*Pennant britt. Zool. p. 20. n. 32. atomos.*

*Müller prodrom. 2359. Squilla lobata pallida pellucida, lobis intermediis quatuor, pedibus decem unguiculatis.*

*Ott. Fabric. Faun. Grönl. 248. n. 225. Squilla corpore filiformi pedibus decem unguiculatis, lobis intermediis quatuor.*

*Pallas Spicileg. Zool fasc. 9. p. 112. tab. 4. f. 15. A B C. Oniscus scolopendroides.*

*Martin Spizberg. tab. B. fg. I. p. 115. Granat.*

*Grönl. Napparsariuk.*

Baster opusc. subsec. 1. 2. 4. f. 2. A B C.

Müller Zool. Dan. p. 21. tab. LVI. Squilla quadrilobata mas, gammarus quadrilobatus, tab. CXIV. foem. anteced.

Tab. XXXVI. Fig 9. A. 10. B.

Pallas hält den Canc. linearis und atomos Linn. für ein und eben dasselbe Thier, welches nur an Jahren verschieden sey. Auch wundert er sich, wie der Ritter dieses Thier unter die Krebse habe zählen können, da es doch die völlige Structur des Onisc. ceti hat, so daß man diesen, wenn er noch jung ist, kaum von jenem unterscheiden kann. Er scheint von den Röhrenpolyphen, oder von ihren Excrementen zu leben, weil man ihn allezeit in ihrer Nachbarchaft findet. Er trägt auch eben wie der Oniscus ceti seine Eier mitten unter dem Leibe in eine kleine Haut eingeschlossen herum, so daß Baster unrichtig die kleinen runden Körper an den mittlern Füßen für Eier hält, obgleich zwischen ihnen die Haut hängt, welche die Eier in sich schließt.

Die gewöhnliche Länge dieses Thiers ist einen Finger breit, selten einen Zoll lang, doch meint O. Fabricius, er mögte zuweilen zwey Zoll lang seyn. Der Leib ist fadenförmig, selten eine Linie dick, hat sieben Glieder, die hinteren werden allmählig dünner. Am ersten sitzt der Kopf, ist etwas kürzer, als die folgenden, und vorne dicker und stumpf; das zweyte ist das längste von allen, in der Mitte etwas dicker; die zwey folgenden sind sich gleich, kürzer dicker, cylindrisch, das fünfte ist fast von gleicher Länge, vorne enger, hinten dicker; das sechste ist klein und höckrig, das letzte etwas länger und dünner. Am Kopfe sitzen die Augen festgewachsen wie zwey schwarze Flecke. Unter den vier Fühlhörnern an der Stirn sind die obern länger, ohne die Borste ohngefahr ein Drittel so lang, als der Körper, haben drey cylindrische Glieder, wovon das mittelste dicker ist, und eine haarförmige Spitze hat; die zwey untern sind im übrigen diesen gleich, nur um die Hälfte kürzer, und haben auch nur zwey cylindrische Glieder. Unten ist das Maul mit sechs klauenförmigen Fühlerchen besetzt. Die zehn Füße haben drey Glieder und eine halbmondförmige Scheere mit einer beweglichen Klaue; das erste kleinere Paar steht unter dem Kopfe, das zweyte Paar unter dem andern Gliede ist länger, und für Hände zu halten, weil es vor den übrigen eine dickere und am gekrümmten Rande gezackte Scheere hat, und gegen

über steht ein Zahn. Das dritte und vierte Paar steht unter dem fünften und sechsten Gliede, und ist etwas länger, als das erste. Das fünfte Paar steht unter dem letzten Gliede, ist das längste von allen, und zwischen ihm steht der bloße After. Die drey hintersten Paare sind nach hinten zu, und die zwey ersten nach vorne zu gekehret. Unter dem dritten und vierten Gliede des Leibes stehen vier häutige kugelförmige Theile, die zu gewissen Zeiten aufgetrieben und voll körnigter Feuchtigkeit sind, und unter diesen sind bey den Weibchen (man sehe Fig. 10. und B.) zwey zarte Blätter, welche mit diesen blasenähnlichen Eiertragenden Theilchen in Verbindung stehen. Die Farbe ist verschieden, bald braun, roth, greis, weißlich, aber der Mastdarm scheint gewöhnlich über den Rücken vom Kopf bis zum Schwanz dunkler durch, so wie das ganze Thier weich, und halbdurchscheinend ist. Er wohnt zwischen Schilf und Seemoos, so wohl in der Tiefe, als am Ufer. Im December pflegen die vermuthlichen Eierstöcke voll zu seyn, vielleicht sind alsdann die Eier aus den Leib durch einen Canal in diese Kügelchen getreten. Die Vögel fressen diese Thiere als ihre liebste Speise, und halten sich häufig an denen Orten auf, wo man sie findet. Man trifft sie aber vornemlich in den Häfen zwischen und unter den Steinen im Wasser, und auch in des Wallfisches Saamen an, der auf dem Wasser treibt.

### 83. Der Bauchichte. *Cancer (Gammarellus) ventricosus.*

O. Müller Zool. Dan. p. 20. tab. 56. f. 1 — 3. *Squilla ventricosa rubra depressa*, pedibus quatuordecim setaceis secundo pari clavato.

Müller Zool. Dan. prædr. 2360.

Acta belv. 4. p. 39. tab. 4. f. 8. 9. 10. *Squilla ecaudata pedibus quatuordecim.* 5. p. 368.

*Squilla cauda nulla*, pedibus omnibus longissimis.

Tab. XXXVI. Fig. 11. A B.

Dieser Krebs, der nur klein, und nur in seiner Vergrößerung bey A B deutlich zu erkennen ist, ist fadenförmig, etwas gedrückt, schmutzig roth, und hat aufer den Kopf fünf gleiche

Glieder. Der Kopf ist länglich, hinten enger, vorne breiter; die Augen stehen etwas hervor. Die vier Fühlhörner sind haarig, das Wurzelglied der obern etwas stärker. Die dünnen Füße sind lang, die Schienbeine des zweyten Paares keulförmig; die übrigen sind borstenähnlich mit verlängerten Gliedern; am fünften und sechsten Paare sind die Fußblätter eirund. Die Abschnitte des Leibes sind rund, oben platt; der zweyte ist erweitert, unterm Bauche mit einem grossen Eierfack beschwert; das letzte ist sehr kurz. Er wird sehr selten im Seemoos gefunden.

Fig. A. zeigt ihn vergrößert von unten. Fig. B. von oben.

#### 84. Die Salzgarneele. *Cancer (oniscus) salinus.*

*Fabric. Syst. Ent. 419. 4. Spec. Inf. 517. 9. Gammar. pedibus viginti patentibus, cauda subulata. Mant. 1. 535. 9.*

*Mary diar. brit. 1756.*

*Pennant Brit. Zool. 22. n. 35.*

*Pallas Trin. T. II.*

Es giebt, nach Fabricii Aussage, zwey Verschiedenheiten dieser Art; die eine mit kugelförmigen, schwarzen, hervorstehenden Augen, und einen ovalen Eierstock an jeder Seite, die andre ist blind, mit ausgestreckten Scheerenförmigen Vorderfüßen; und dies könnte vielleicht ein Monoculus seyn. Beyde haben zwanzig Füße, und einen pfriemenförmigen Schwanz. Es wohnt dieses Thier in Engelland in den Limingtonianischen Salzgruben; auch in Rußland in Salzseen der Isfetkischen Provinz, wo es eine mit Koch- und Bitterfalz noch weit stärker gesättigte Sole verträgt, und sich darin unglaublich vermehret. Pallas nennet sie schmale hochrothe Wasserfahnen, auch Wasserasseln; die Ufer sind mit den Eiern dieser Thiere, die wie ein Sandkorn groß, und eben so grau sind, fast so häufig, als mit Sand bedeckt.

85. Die Cylinderäffel. *Cancer (oniscus) cylindricus.**Lin. Mantif.*

Dieses Thier ist von dem *C. filiformis* wenig verschieden; der Körper ist oval und glatt, und hat sieben längliche cylindrische Glieder. Die Fühlhörner haben ein Fünftel der Länge; das erste Gelenke ist glatt, das zweyte und dritte wollig, das vierte besteht aus verschiedenen kleineren Gelenken, welche borstenartig und haarig sind. Die folgenden Fühlhörner sind um die Hälfte kürzer, und haben drey etwas haarige Gelenke. Die ganz kurzen Fühlerchen haben an der Spitze eine einfingeriche Scheere, die etwas dick ist, und am Ende eine bewegliche Klaue hat. Die vier Scheeren unter dem ersten Gliede sind etwas dicker, oval, und einfingerig. Die Klaue am Ende ist krumm, spitzig, und beweglich. Unter dem dritten und vierten Gliede befinden sich vier Bläschen und grössere Scheeren. Der Schwanz ist nackt, und gegliedert, und besteht aus dem fünften, sechsten und siebenden Gliede.

86. Der Heringsfreund. *Cancer (oniscus) esca.*

*Fabric. Spec. Inf. 518. 11. Gamm. esca manibus adactylis, cauda articulata subulata apice fissa. It. Norwag. p. 249. 286.*

Er ist den übrigen dieser Familie sehr ähnlich; die Hände haben keine Finger, der Schwanz ist gegliedert, pfriemenförmig zugespitzt, und am Ende gespalten. Man findet ihn im Norwegischem Meere, wo er den Heringen eine sehr angenehme Speise ist.

